19. Jahrgang
Nr. 880

14. Februar 1936

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Mitwirken am Aufbau.

Zum bevorstehenden Drive des Keren Hajessod in der Schweiz.

Es war im September letzten Jahres, als in Luzern die Jewish Agency tagte, jene Körperschaft die Zionisten und Nichtzionisten im Palästinagedanken vereint und die völkerrechtliche Verantwortung für das jüdische Aufbauwerk in Palästina trägt. Da war es ein Nichtjude, der freisinnige Luzerner Stadtpräsident Dr. Zimmerli, der in der feierlichen Eröffnungssitzung die nachstehend wiedergegebenen ergreifenden Worte an die jüdischen Delegierten aus der ganzen Welt richtete:

«Ihnen ist die schöne und große Aufgabe beschieden, unter den Auspizien der Mandatarmacht das Aufbauwerk in Palästina zu betreuen und durch die Schaffung einer nationalen Heimstätte das uralte Ideal des jüdischen Volkes der Verwirklichung näher zu bringen. Sie organisieren und finanzieren die Einwanderung. Sie gründen Schulen und Spitäler. Mit Ihrer Hilfe werden die überlieferten landwirtschaftlichen Betriebsmethoden modernisiert, wird malariaverseuchtes Land entsumpft, werden die allgemeinen Arbeitsbedingungen verbessert, der Lebensstandard der ganzen Bevölkerung gehoben und das durch jahrhundertelangen rechtlichen und gesellschaftlichen Zwang der Urproduktion entfremdete einwandernde jüdische Volk zur Scholle zurückgeführt. Ungeheure zivilisatorische Arbeit ist von Ihnen in wenigen Jahren geleistet worden. Das Land der Verheißung hat begonnen, ein Land der Erfüllung zu werden. Der Traum des genialen Optimisten und Sehers Herzl geht der Verwirklichung entgegen. . . So wird durch Ihre Organisation ohne staatliche Machtmittel,



Juden an der Arbeit im neuen Palästina. Obere Reihe von links nach rechts: Sämann im Kibbuz Rodges; Ingenieur aus Deutschland beim Tiefpflügen mit dem Traktor; (darunter) Getreideernte in einer Keren Hajessod-Kolonie im Emek. Rechtsanwalt aus Deutschland bei der Chaussee-Arbeit. Untere Reihe: Chaluz beim Mähen in der Kolonie Mikweh Israel; Gemüseernte in der Kwuzah Schiller; Reicher Bananen-Segen in einer Keren Hajessod-Kolonie; umgeschichtete Jugend aus Deutschland beim städtischen Straßenbau.

einzig dank dem Opferwillen und der Solidarität des über die ganze Welt zerstreuten jüdischen Volkes, ein Kolonisationswerk geschaffen, das in der Geschichte einzig dasteht und vor dem wir uns bewundernd verneigen. Es ist wahrlich so, wie Ihr Präsident, Herr Dr. Weizmann, in seiner staatsmännischen Rede beim Abschluß der Generaldebatte gesagt hat: Es ist ein großer, schöner und gerechter Bau, und es ist die würdige Antwort auf das, was den Juden in Deutschland angetan wird.»

Dieses Urteil des Luzerner Stadtpräsidenten steht nicht allein da, es wird von den bedeutendsten Staatsmännern unserer Zeit wie Roosevelt, Benes, Herriot, General Smuts, Lord Robert Cecil, Lloyd George, von den größten Denkern und Dichtern geteilt, und es ist insbesondere auch das Urteil des Völkerbundes, dessen Permanente Mandatskommission erst unlängst ihre Bewunderung für das jüdische Aufbauwerk in Palästina als für «das bemerkenswerteste Kolonisationsunternehmen unserer Zeit» in ihrem Protokoll festgehalten hat. Dieser Mandatskommission gehört bekanntlich auch der Genfer Prof. W. Rappard an, ein besonders warmer Freund und aktiver Förderer der Palästinasache.

In schwerster Zeit hat sich Palästina in ungeahnter Weise bewährt. Es hat sich als das einzige, wirksame Abhilfe schaffende Einwanderungsland für die aus Deutschland flüchtenden Juden erwiesen. Mehr als 30 000 von ihnen hat Palästina eine neue Heimat gegeben, in der sie nicht bloß geduldete Emigranten, sondern gleichberechtigte Bürger und wertvolle Mitarbeiter am Aufbauwerk sind. Eine Legion jüdischer Kinder aus Deutschland hat Palästina vor seelischer Verkrüppelung in ein Leben in Freiheit gerettet. Und für weitere Zehntausende, ja Hunderttausende in Deutschland und anderorts ist das kleine Palästina eine große Hoffnung und vielleicht die einzige Hoffnung überhaupt.

Wem ist diese überragende Rolle Palästinas für die Substanz des gesamten Judentums, wem die Erfolge auf allen Gebieten des Aufbaus, die die Bewunderung der ganzen Welt erwecken, zu verdanken? Dem Opferwillen der Chaluzim und der Pionierarbeit des nationalen Kapitals, des Keren Hajessod, der bekanntlich das überparteiliche und ausschließlich Aufbauzwecken dienende zentrale Finanzinstrument der Jewish Agency ist. Der Keren Hajessod ist es, der das fest im Boden verwurzelte jüdische Dorf, der den mit der Scholle unlösbar verbundenen jüdischen Bauern und damit die Grundlagen eines gesunden jüdischen Volkslebens im Lande der Väter geschaffen hat.

Der Keren Hajessod ist heute für ganz Israel zu einem Symbol der Erlösung geworden und zu einem Band, das die Juden in der ganzen Welt mit dem schöpferischen zukunftweisenden Erez Israel verknüpft. Die Verbundenheit mit der großen jüdischen Sache unserer Tage kann aber nicht allein durch Gefühle, sie muß wirksam durch die Tat dokumentiert und gesichert werden. Der historischen Bedeutung des Werks entspricht nicht eine bloße Spende, sondern ein fühlbares Opfer für den Keren Hajessod, das ein jeder freiwillig und nach seinem Können sich auferlegt. In diesem Opfer bekundet der Jude sein Verantwortungsgefühl der jüdischen Gemeinschaft gegenüber und verbindet er sich mit ihrer Zukunft.

So Vieles und Herrliches in Palästina bisher geleistet worden ist, unendlich mehr noch muß geleistet werden, um dieses Land für die großen dorthin drängenden jüdischen Massen aufnahmefähig zu machen. Das Ideal der Rückkehr der Juden zum Boden und seiner Bearbeitung darf nicht in Vergessenheit geraten, soll nicht die materielle und moralische Schlüsselstellung des Aufbauwerkes gefährdet werden. Hier kann nur das nationale Kapital des Keren Hajessod, das nicht auf den augenblicklichen Profit, sondern auf das Interesse der Gesamtheit blickt und auf lange Sicht arbeitet, Hilfe bringen. Allein eine Exekutive der Jewish Agency, die über ein Budget verfügt, das ihr eine wirkliche Leitung des Geschehens im Lande ermöglicht, kann planmäßig investieren, kann die Proportion der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen im erforderlichen Maße erhöhen und auf diese Weise auch innerlich die Galuth durch produktive Berufsumschichtung überwinden, kann, mit einem Worte, den tiefbeglückenden Sinn der jüdischen Renaissance in Palästina verwirklichen. Die Stärkung des nationalen Kapitals, verkörpert im Keren Hajessod, ist das dringende Gebot der Stunde. Kein Jude darf sich ihm entziehen.

Von solchen Gedanken getragen, wird das Centralcomité des Schweizerischen Keren Hajessod in allernächster Zeit zu einer großzügigen, in die Form eines mehrwöchigen Drive gekleideten Aktion für den Keren Hajessod aufrufen, der zuerst in Zürich durchgeführt wird. Die Leitung dieses Drive ist Herrn Erwin Stiebel in Zürich übertragen worden, einer Persönlichkeit, deren große Begeisterung für den Palästinaaufbau, verbunden mit allgemeinem hohen Ansehen und organisatorischem Elan, eine erste Gewähr für das Gelingen der Aktion bieten. Unterstützt wird das Centralcomité im bevorstehenden Drive ferner durch eine der erfolgreichsten Persönlichkeiten des Keren Hajessod in Deutschland, Herrn Dr. Michael Traub, neben ihm durch Herrn Dr. S. Kanowitz, Tel Aviv, und durch zahlreiche freiwillige hiesige Mitarbeiter. So besteht dann begründete Aussicht, daß der Drive einen vollen Erfolg zeitigen und das Judentum in der Schweiz sein Verantwortungsgefühl und seinen Opfersinn einmal mehr unter klaren Beweis stellen wird. s.

Das Programm des Palästina-Drive in Zürich.

Zürich. Die Vorarbeiten für den großen Palästina-Drive des Keren Hajessod, der Ende Februar und Anfang März durchgeführt wird, sind bereits in vollem Gange. Am letzten Montag tagte unter dem Vorsitz des Drive-Leiters, Herrn Erwin Stiebel, eine gut besuchte Konferenz von angesehensten Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Judenheit Zürichs, die freudig ihre aktive Mitarbeit an der großen Sache zugesagt haben. Samstag, den 22. Februar, findet im großen Börsensaal eine öffentliche Kundgebung statt, an der Herr Dr. Michael Traub, der im besonderen Auftrag des Keren Hajessod-Direktoriums am Drive in der Schweiz mitwirkt, über «Gegenwart und Zukunft von Palästina» sprechen wird. Außerdem wird Herr Dr. Traub auch noch in einigen engeren Kreisen über die Bedeutung der Palästinaaufbauarbeit referieren. Unmittelbar anschließend wird die eigentliche Aktion für den Keren Hajessod durchgeführt, die in möglichst kurzer Zeit zum Abschluß gebracht werden soll. In dieser Aktion wird Herr Dr. Traub von Herrn Dr. S. Kanowitz, Tel Aviv, sowie von den erwähnten zahlreichen freiwilligen Mitarbeitern unterstützt werden. Weitere Mitteilungen folgen.

Präsident Roosevelt begrüßt die amerikanische Palästinaaktion.

Washington. (ZTA.) Der Präsident der Vereinigten Staaten Franklin Roosevelt, sandte an Dr. Stephen S. Wise, Vorsitzenden der nationalen Konferenz des United Palestine Appeal, die soeben in Washington zu Ende gegangen ist, das folgende Begrüßungsschreiben:

«Ich bin glücklich, die nationale Konferenz für Palästina, die in Washington zusammengetreten ist, um das amerikanische Judentum für die Mitarbeit an den konstruktiven Anstrengungen zum kontinuierlichen Wiederaufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina zu mobilisieren, begrüßen zu können.

Jeder Amerikaner weiß um die Liebe der Juden zum Lande ihrer Väter, an welches der große Beginn ihrer Geschichte geknüpft ist, und jeder Jude hat Anlaß, sich darüber zu freuen, daß diese unsterbliche Treue gekrönt wurde durch die Schaffung des Jüdischen Nationalheims, welches sich auf die sicheren Fundamente der Gerechtigkeit und der Wohlfahrt für alle Einwohner des Landes stützt.

Das amerikanische Volk, welches durch Aktionen seiner Präsidenten und durch die von seinem Kongreß einstimmig angenommene Resolution zugunsten der Schaffung des Jüdischen Nationalheims in Palästina Zeugnisse seiner Sympathie für das große Ziel der jüdischen Palästina-Bewegung erbracht hat, wird — ich bin davon überzeugt — auch in Zukunft bereit sein, an dem United Palestine Appeal, dessen Zweck es ist, heimatlosen Juden eine Heimat zu schaffen, mitzuarbeiten.

Ich hoffe und habe volles Vertrauen dazu, daß diese Mitarbeit des amerikanischen Volkes sich positiv für den weiteren Fortschritt des Heiligen Landes auswirken wird und daß dieses Land — ich bin dessen sicher — auch in der Zukunft ein Lichtspender und Wegweiser für die ganze Welt werden wird.»

Samuel bei Roosevelt.

Washington. Präsident Roosevelt empfing Sir Herbert Samuel zu einer Audienz, die etwa eine halbe Stunde dauerte.

Sir Herbert Samuel über das Ergebnis seiner Mission in USA.

New York. Sir Herbert Samuel und Viscount Bearsted haben am 5. Februar an Bord der «Majestic» die Vereinigten Staaten verlassen, während Simon Marks noch einige Zeit in USA. verbleibt.

Sir Herbert gab auf einer Presse-Konferenz eine Erklärung über das Ergebnis seiner Mission in den USA ab und sagte u. a.: Die Delegation habe in den Verhandlungen mit den amerikanischen Juden hinsichtlich der Ziele und der allgemeinen Methoden des Planes zur Transferierung von 100.000 deutschen Juden nach Palästina und anderen Ländern vollen Erfolg erreicht; ein gutes Einvernehmen wurde erzielt. Man sei sich darin einig geworden, daß den deutschen Juden nicht durch Mildtätigkeit und zeitweilige Unterstützung, sondern mit konstruktiven Maßnahmen zu helfen sei. Sir Herbert erklärte, man werde ein «kleines Exekutivkomitee» einsetzen, welches die detaillierten Pläne der Rettungsaktion ausarbeiten und dieserhalb mit der Jewish Agency und dem Joint Distribution Committee in Verbindung treten wird. In Großbritannien werde die Aktion zur Aufbringung von einer Million Pfund sofort eingeleitet werden, ähnliche Aktionen werde man in Frankreich, Belgien und Holland durchführen. Der Drive zur Aufbringung der drei Millionen Pfund werde sich über vier Jahre erstrecken.

Die Palästina-Einwanderung. Offiziell wird mitgeteilt, daß im Dezember 1935 4312 Personen, davon 286 zur Kapitalistenkategorie gehörig, in Palästina eingewandert sind. (Die Einwanderung im Januar 1936 wird bekanntlich auf 2100 geschätzt.) Laut «Palestine Gazette» wurden im Dez. 1935 295 Lizenzen an jüdische Aerzte ausgegeben.

Wertvolle Funde in El-Tel.

Tel Aviv. In der Landwirtschaftsschule Mikweh Israel der «Alliance Israélite Universelle» wurden eine Reihe fünftausend Jahre alter Tonwaren, Urnen und Schmuckstücke ausgestellt, die Mme. Krause-Marquet in El-Tel dem Boden entgrub. El-Tel liegt an der Stelle des antiken Ai, das Josua nach dem Falle Jerichos eroberte. Früheste biblische Geschichte wird mit diesen Funden in ihrer Wahrheit bestätigt. Der High Commissioner, der sie besichtigte, erwähnte, daß diese Ai-Ausgrabungen von dem verstorbenen Baron Rothschild angeregt worden sein. Das Louvre-Museum in Paris wird nun für die Fortsetzung der Arbeit durch Mme. Krause-Marquet, die übrigens Palästinerin ist, Sorge tragen.

König Georg-Waldpark.

London. Das Komitee englischer Juden zur Schaffung des König Georg-Jubiläumswaldes in Palästina, mit dessen Pflanzung vor einigen Wochen begonnen wurde, gibt nun bekannt, daß der Wald nunmehr den Charakter eines König Georg-Erinnerungswaldes tragen und als ein riesiger Waldpark angelegt werden wird.

Fritz Haber-Bibliothek am Landwirtschafts-Institut in Rechoboth.

Der Leiter des Instituts für Landwirtschafts-Chemie in Rechoboth, Dr. Chaim Weizmann, eröffnete mit einer feierlichen Ansprache die Bibliothek für chemische Wissenschaft, die dem Institut angegliedert wurde und die den Namen des weltberühmten Chemikers und Nobelpreisträgers Prof. Fritz Haber, des verstorbenen Direktors des Kaiser Wilhelm-Instituts in Berlin, trägt. Der Eröffnung wohnten die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency und der Sohn Fritz Habers bei.

Auszeichnung von Dr. E. Libmann - New York.

New York. T. M. Der berühmte New Yorker Arzt Dr. Emanuel Libman erhielt die «Phi Lambda Fraternity Award», eine Auszeichnung, die von der amerikanisch-jüdischen Aerztegesellschaft jedes Jahr an einen bedeutenden jüdischen Arzt verliehen wird. Dr. Libman ist Vizepräsident des amerikanisch-jüdischen Aerztecomités und gehört auch dem Kuratorium der Hebräischen Universität an.

Flandin bespricht mit König Karol die Lage der Juden in Rumänien.

Paris. Aus zuverläßiger Quelle erfährt die JTA, daß während des Frühstücks-Empfangs, den die französische Regierung zu Ehren des Königs Carol von Rumänien gegeben hat, der französische Außenminister Flandin die Gelegenheit ergriffen hat, mit König Carol die Situation der Juden in Rumänien zu besprechen. Der König wandte dem Thema sein volles Interesse zu und versprach, dem jüdischen Problem in Rumänien seine persönliche Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Intervention Minister Flandins zugunsten der rumänischen Juden wird in Pariser diplomatischen Kreisen als ein Beweis dafür angesehen, daß Frankreich seine liberale Tradition sich der Schwachen, unter ihnen der in verschiedenen Ländern angegriffenen Juden, anzunehmen, fortsetzen will.

Flüchtlingskommissariat des Völkerbundes.

Genf. Nach Informationen aus dem Völkerbundssekretariat soll der englische Generalmajor Sir Neil Malcolm zum Oberkommissär für die deutschen Flüchtlinge ernannt werden, als Nachfolger des zurückgetretenen James G. MacDonald. Der neue Oberkommissär wird eine Konferenz von Vertretern aller interessierten Regierungen einzuberufen haben, an der über die Ansiedelungsmöglichkeiten in den verschiedenen Ländern und die Schaffung eines gültigen Ausweispapiers für die Flüchtlinge verhandelt werden soll. Sir Neil Malcolm, der aussichtsreichste Kandidat für den Posten eines Flüchtlingskommissärs, ist 67 Jahre alt, hat als Offizier eine glänzende Laufbahn hinter sich und besitzt eine Reihe hoher Auszeichnungen. Gegenwärtig steht er an der Spitze des «Royal Institute of International Affairs».

Warnung vor Rückkehr nach Deutschland.

Jerusalem. Seitens des deutschen Konsulats in Jerusalem werden Juden, die deutsche Pässe besitzen, davor gewarnt, nach Deutschland zurückzukehren, da sie damit rechnen müßten, in ein Schulungs- oder Konzentrationslager gebracht zu werden.

Schalom Asch über den „Sinn des Judentums".

Wien. Im Großen Saal des Wiener Konzerthauses sprach Schalom Asch über den «Sinn des Judentums«, wobei er u. a. ausführte: «Der Sinn des Judentums ist in seinem Wesenskern mit dem Sinn des Lebens identisch. Worin aber besteht der Sinn des Lebens? Schalom Asch entwarf nun ein großes Geistesgemälde der antiken griechisch-römischen Weltanschauung und ihrer Auffassung vom Leben.» «Wenn wir Plato, Aristoteles, die Stoiker, die Meisterwerke des Perikles, die ganzen Geistesschätze der Antike an uns vorüberziehen lassen, so werden wir bei aller Bewunderung für diese Herrlichkeiten dennoch erkennen, daß ihnen eines fehlt: der Glaube an den einzigen Gott, der die Wurzelkraft und das Lebenselement des jüdischen Volkes ist. Dieser Glaube verknüpft das Leben eines jeden Juden mit der Ewigkeit. Es handelt sich nicht etwa um logische Beweise für ein Gedankensystem, sondern der Glaube, wie ihn das Judentum versteht, ist unbedingt und bedeutet eine unlösliche Bindung zwischen Mensch und Gott. Das Bündnis Abrahams mit Gott, von dem das Alte Testament erzählt, kennt keine Bedingungen und Vorbehalte. Den Sinn des Lebens und damit den Sinn des Judentums hat Jehuda Halevy in unvergängliche Worte gekleidet: «Nur Gottes Knecht ist ein wahrhaft freier Mensch.» Wer Gott als den alleinigen Herrscher der Welt ehrt und fürchtet, der ist frei von Fatalismus und Ziellosigkeit. Die Untertänigkeit unter den Willen Gottes ist das Fundament der jüdischen Lehre und des Judentums.»

«Ein anderes Fundament der jüdischen Lehre ist das Gebot der Nächstenliebe, die alles umfaßt und selbst die modernen Ideen des Sozialismus vorwegnimmt. Dieses Gebot der Nächstenliebe bezieht sich nicht nur darauf, daß der Jude jeden Angehörigen des jüdischen Volkes lieben muß, sondern er muß jedermann, er muß die Menschheit lieben. Diese Liebe zu jedem Menschen ist ein fundamentaler Satz der jüdischen Lehre.» Der Vortragende wandte sich dann gegen jede Art von Materialismus und rühmte die Kraft des Geistes, die den Adel und die Seele des Judentums bedeutet. Diese geistige Kraft des Glaubens habe die Juden auch zum größten Opfermut befähigt, während wir heute, in der Zeit des Rationalismus, sehen mußten, wie oft auch die Besten versagten, wenn es sich darum handelte, wirklich Opfer zu bringen. «Nicht der Rationalismus, sondern der Glaube, der Kabbalismus und der Chassidismus, haben gesiegt.»

Ein Bibel-Jubiläum.

London. Ende 1935 wurde in England und Amerika mit Ausstellungen und Festartikeln ein Bibel-Jubiläum gefeiert: es ist jetzt 400 Jahre her, seitdem die Bibel zum erstenmal englisch gedruckt wurde. In der Ausstellung der New Yorker Stadtbibliothek waren u. a. Bibeln zu sehen, die ins Ladino, Persische, Arabische, Griechische, Türkische übersetzt und sämtlich in hebräischen Lettern gedruckt sind. Es wurde festgestellt, daß die Bibel bisher in 1021 Sprachen und Dialekte übersetzt ist. Der erste hebräische Druck erfolgte 1474, der erste lateinische 1450, der erste jiddische — der dreißigste Druck, nach den Sprachen gerechnet — 1540.

«Brith Abraham-Kolonie» in Palästina.

New York. Der Orden Brith Abraham beschloß, auf Boden des Jüd. Nationalfonds in Palästina eine «Brith Abraham-Kolonie» für deutsche und polnische Juden zu gründen.

Die schöpferische Kraft des Leidens.

Zu Heinrich Heines 80. Todestag am 17. Februar 1936.

Ich hatte einst ein schönes Vaterland.
Der Eichenbaum
Wuchs dort so hoch die Veilchen nickten sanft.
Es war ein Traum.

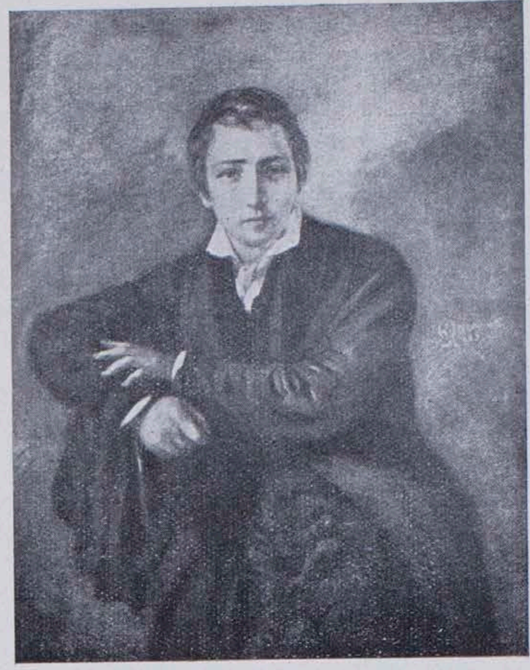
Das küßte mich auf deutsch und sprach auf deutsch
(Man glaubt es kaum
Wie gut es klang) das Wort: Ich liebe dich!
Es war ein Traum.

Diese Verse hat vor 100 Jahren Heinrich Heine in seinem nur zur Hälfte freiwilligen, schwer ertragenen Exil in Paris geschrieben. 100 Jahre sind seither vergangen. Mancher heutige deutsche Jude wird in diesen Versen etwas von sich selbst wiederfinden. Sie sind typisch für das jüdische Schicksal.

100 Jahre — ein Blatt in der jüdishen Geschichte wird umgewendet — oder ist es dasselbe Blatt — nur mit dunklerer und um vieles deutlicherer Schrift geschrieben? Wir empfinden diese Wiederholung der Situationen, diese Wiederholung analoger seelischer Stimmungen und Leiden in der Folge der Zeiten, dieses Auftreten der gleichen Not in immer neuen Menschen als tragisch. Aber was ist Tragik? Sie ist schicksalsmäßig auf uns einstürzende Notwendigkeit, unausweichlicher Zusammenstoß gegensätzlicher Lebenswirklichkeiten — sie ist unausweichlich, das ist das Wesentliche.

Es gibt nun Möglichkeiten, über die Tragik hinwegzuleben, sie nicht zu sehen oder nicht sehen zu wollen. Aber das Bedeutsame an einer tragischen Situation scheint mir nicht, daß über sie hinweggelebt werde, wenn auch damit nicht gesagt werden soll, daß man keine Auswege suchen dürfe, daß man nicht gläubig nach einer besseren Zukunft ausschauen dürfe. Nein. Aber das Wichtige ist, daß die Tragik nicht vergessen werde, daß, wer in sie hineingestellt wurde, sie erfülle, ausschöpfe und an ihr wachse. Stellt sie dem Betroffenen nicht Aufgaben innerer und äußerer Art, die sein ganzes Wesen zu verwandeln geeignet — sein können! Ist nicht vielleicht derjenige am lebendigsten, am wirkungsvollsten, der die ihm mit furchtbarer Notwendigkeit gestellte Situation am tiefsten erleidet? Aber abgesehen von dieser verinnerlichenden, allem religiösen Leben neue Kräfte zuführenden Haltung in bedrängenden Umständen gibt diese Wiederholung der sich so gleichenden Leiden durch Jahrhunderte hindurch, einen Zusammenhang der Generationen, eine nicht nur aus dem Blute, sondern aus dem Schicksal steigende Verwandtschaft: eine Gemeinschaft von Menschen, die nicht Zeitgenossen sind. Neben den Möglichkeiten für den Einzelnen wachsen gerade aus dieser tragischen Wiederholung der Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft gewaltige Kräfte zu. In jedem von uns sind sie zu spüren und sie erwachen unter dem Druck der sich aktuell zuspitzenden Lage auch in Menschen, die sich sehr weit weggegeben haben von ihrem Ursprung.

Heine hat mit der glühenden Liebe des Wahlverwandten und des in Deutschland Beheimateten sein «Vaterland» geliebt. Er hat wie selten einer die Begabung gehabt, diesen Empfindungen Ausdruck zu geben in Gedichten, die nicht mehr aus der deutschen geistigen Welt gestrichen werden können — auch und gerade dann nicht, wenn heute in deutschen Liederbüchern über der Loreley «Dichter unbekannt» stehen mag.



Heinrich Heine.
Gemälde von Moritz Oppenheim.

Es war Heine nicht gegeben, die raschen Schlüsse seines wachen Verstandes, die beißende Kritik seiner scharfen Beobachtungsgabe zu verbergen oder zu dämpfen, er mußte satirisch werden vor den Zuständen seiner Zeit, und mußte darum die doppelte Verunglimpfung ertragen, ein Störenfried zu sein, der zugleich Jude war.

Durch eine Verordnung des Deutschen Bundestages wurde ihm heute vor hundert Jahren jede politische Betätigung in Deutschland selbst verboten. Gegen Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter der Schriften der literarischen Schule des Jungen Deutschland, voran Heinrich Heine, sollten die Straf- und Polizeigesetze des Landes nach ihrer vollen Strenge in Anwendung gebracht werden.

Bewegt von den «schmerzlichsten Gefühlen» lebte Heine in Paris. Obwohl dort bewundert und geehrt, obwohl durch seine Geburt schon gleichsam auf die Brücke zwischen deutsch und welsch gestellt — als Fremder. Dem Heimweh nach sei-

nem Vaterlande entsprangen seine Reisen nach Deutschland, denen wir die bedeutenden Werke Atta Troll und «Ueber-Deutschland» verdanken. Von Paris aus verfolgte er mit brennendem Interesse die Entwicklung der deutschen Politik, schrieb und stritt leidenschaftlich als Deutscher.

100 Jahre sind vergangen. Eine analoge Situation nur, keine gleiche ist gegeben und sie stellt ganz andere Aufgaben. Eine Stellung wie sie Heine einnahm, wird immer weniger möglich und mit ihr verlieren auch ihre Empfindungen das Recht, wirksam zu werden. Es ist müßig, an eine historische Figur, an einen Menschen, der in vergangener Epoche die Kraft der wegbereitenden, für viele andere maßgebenden Entscheidung gefunden hatte, die Frage zu stellen: Was würde er heute tun. Jede Zeit hat für sich allein und nur für sich die gestellten Fragen zu beantworten. Wenn wir uns aber untersuchen, dann wird sich eine bedeutende Wandlung zeigen. Heine kämpfte als Deutscher für die Entwicklung Deutschlands wie er sie für gut erkannte. Die Behandlung der Juden in Deutschland war ein Teilproblem, zu dessen Lösung es nichts als eines Vorwärtsschreitens der deutschen Entwicklung selbst bedurfte, denn man stand mitten in der Zeit der Emanzipation. Die Zeit ist darüber hinweggegangen. Es ist nur noch angängig, als Jude um eine Besserstellung der deutschen Juden zu ringen. Anders als vor hundert Jahren ist das jüdische Bewußtsein erwacht und gibt der Stellungnahme der heutigen Juden einen andern Akzent.

Und da zeigt es sich, daß sich in Heine als einem Geist von umfassender Bedeutung auch hierfür Ansätze finden. Wer die Werke seiner letzten Zeit, seine «Geständnisse» liest, der spürt einen sehr ernsten Ton — wenn auch noch immer unter einer verbindlich geistsprühenden Hülle verborgen. Da spricht der kranke Dichter immer wieder von der Zeit des Erwachens seines religiösen Gefühls, das durch die Bibel geweckt worden sei. Es ist ein durch Selbstspott verheimlichtes, scheues und verehrendes Suchen nach den Quellen seiner Veränderung, denn Hand in Hand mit den Berichten über das religiöse Gefühl geht sein Eindringen in das mosaische Sozialgesetz, das Aufspüren einer «Verwandtschaft» zwischen Juden und Germanen», die Erkenntnis «des Echten, Unvergänglichen, Wahren, nämlich der Sittlichkeit des alten Judentums», eine liebevolle Einstellung zum jüdischen Wesen.

Mögen auch in Vers und Prosa jüdische Themen und Vorstellungen sein ganzes Lebenswerk durchziehen, so konnten diese Gedanken doch in seinem Leben selbst keine reale Auswirkung erlangen, das verbot die Haltung seiner Zeit. Aber sie zeigen, daß in diesem großen jüdischen Menschen, dessen genialer Blick neben der Dichtkunst Geschichte, Politik und Moral erfaßte, auch dasjenige vorhanden ist, aus dem der jüdische Mensch unserer Zeit seine notwendigerweise andersgeartete Einstellung wachsen sieht. Nicht mehr liegt die überwiegende Bedeutung bei den allgemeinen Forderungen, die sich aus der Sittlichkeit des Judentums ableiten lassen, sondern auf den besonderen Forderungen, die aus der jüdischen Wirklichkeit steigen. Deshalb ist unsere Aufgabe eine andere als sie es vor hundert Jahren war. Weniger der Kampf um die Anerkennnug durch andere, weniger die Arbeit an der Förderung der allgemeinen Entwicklung, umsomehr aber der Kampf um die eigene Wirklichkeit, die ernste Arbeit am Wachstum der jüdischen Wesenheit. Z.

«Die letzten sechs Nächte des Heinrich Heine», von Walther Victor, Kultur-Verlag F. Schwarz, St. Gallen. Kein Geringerer als Fürst Bismarck hat Heinrich Heine den nach Gœthe größten deutschen Dichter genannt. Umso dankenswerter ist es vom Verfasser, der sich bereits mit einer Biographie von Heines «Mathilde» bekannt gemacht hat, daß er in dieser kleinen Schrift ein dichterisches Gedenkblatt schuf, das zum 80. Todestag Heines, am 17. Februar geradezu recht kommt. Wer Heine liebt, wird auch diese Schrift, die ganz Heineschen Geist atmet und daneben zum ersten Male eine genaue Darstellung vom Lebensende des Dichters gibt, lieben. Die Novelle zeugt von starker innerer Glut des Miterlebens und schildert meisterhaft des Dichters Todeskampf.

40jähriges Jubiläum von Herzls «Judenstaat».

Am 14. Februar sind 40 Jahre seit Erscheinen von Theodor Herzls historischem Buch «Der Judenstaat» verflossen, welcher Anlaß vom Zionistischen Landesverband für Oesterreich durch eine Feier begangen wurde. Zu diesem Anlaß erhalten wir von dem bekannten Herzlforscher und -Biographen, Dr. Tulo Nussenblatt eine Betrachtung, in der es heißt: Ein besonderes, das Wesen Herzls tief beeinflussendes Erlebnis war für ihn die Geburt der Kinder. Die berühmten Kinderfeuilletons, so manche Stellen in den Tagebüchern und unzählige Aeußerungen in Briefen an Eltern und Frau geben hierüber bedeutsame Zeugenschaft ab. Die Sorge um die Kinder ist für ihn eines seiner Erlebnisse, das seine eigene Person «ins allgemeine aufsteigen ließ» und wodurch er zur Judenfrage zurückgekehrt ist. Wie denn anders sind seine Worte — vom Februar 1893 an Leitenberger — über seinen Sohn und die Judenbuben zu verstehen! In ihnen zittert die Sorge des jüdischen Vaters und werdenden jüdischen Staatsmannes nach. Mitten in seinem Arbeitsrausch an der Lösung der Judenfrage, im Juni 1895, bringt Herzl den vierten Geburtstag seines Sohnes mit seinem Judenstaat-Plan in Verbindung. Es bleibt besonders wichtig, hier den Bericht des treu ergebenen Freundes und Mitarbeiters Herzls, Johann Kremenezkys zu erwähnen. Kremenezky berichtete, daß Herzl öffentlich in einer kurz nach dem Erscheinen des «Judenstaates» veranstalteten Versammlung der jüdischen Studentenschaft Wiens sich dazu bekannte «daß ihm beim Nachdenken darüber, was aus seinem Kinde werden sollte, die Lösung der jüdischen Frage aufgegangen sei».

«Kirjath Sepher». Heft 4 des 12. Jahrgangs der von der Jüd. National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem herausgegebenen Vierteljahrsschrift «Kirjath Sepher» bringt außer der jeweils erscheinenden Bibliographie von Palästinadrucken, Judaica und Hebraica, eine Anzahl von Rezensionen wichtiger Publikationen, verfaßt von B. Schochetmann, A. Tscherikower, J. Klausner, R. Straus, M. Schwabe, H. Pflaum, F. Baer, E. L. Sukenik, M. Bravmann und J. Sonne. Ferner enthält die Nummer die folgenden Aufsätze: K. Wilhelm: Der Herzog und der Talmud; A. S. Eschkoli: Die Falaschas. Eine Bibliographie (Fortsetzung). A. Yaari: Bibliographische Notizen über «Frauen in hebräischem Druck». Veröffentlichungen aus den Handschriftenschätzen der Bibliothek: J. Schirmann: Eine Handschrift hebräischer Poesie aus der Türkei in der Jüdischen National-Bibliothek. I. Heilprin: Originaldokumente des «Waad» in Lemberg.



Zur Lage der Juden in Deutschland.

Berlin. V. T. - Die letzten Dozenten an deuschen Hochschulen jüdischer Abstammung scheiden von ihrem Lehramt aus; besonders zu erwähnen ist die Leuchte der Rechtswissenschaft Walter Jellinek (Heidelberg), ferner Ernst Levy, Helmuth Hatzfeld (Romanische Sprachen) und der berühmte Serologe Hans Sachs. In der Linie der gänzlichen Ausschaltung jüdischer Aerzte liegt ein Artikel des Berliner Aerzteblattes, in dem der Vorsitzende des Bundes Deutscher Aerzte erklärte, es sei undenkbar, daß deutsche Aerzte ihre Patienten in jüdische Privatkliniken einweisen; dieser Hinweis solle genügen, um ernstere Folgerungen zu vermeiden. Jüdischen Geschäften ist nicht einmal mehr erlaubt, ihre arischen Angestellten durch Juden zu ersetzen. Eine jüdische Firma in Hannover, die einen solchen Versuch unternahm, wurde nach Verhaftung des Betriebsführers mehr oder weniger zwangsweise in «arische Hände» übergeführt und sie beschäftigt heute nur noch Mitglieder der Arbeisfront. . . . In Hamburg erhielten mehrere Händler Strafbefehle von 50 Mark oder zehn Tagen Gefängnis, weil sie auf inländischen Butterpackungen das Koscherzeichen und den Vermerk «Anerkannt vom Hamburger Rabbinat» angebracht hatten!

Trotz der offiziellen Verurteilung von «Einzelaktionen» dauert die Boykottpropaganda gegen Juden unvermindert weiter, besonders nachdem Streicher in seinem Blatte erklärte, er kümmere sich um die entsprechende Anordnung von Wirtschaftsminister Dr. Schacht nicht. Die Münchener Ausgabe des «Völkischen Beobachters» bezeichnete dieser Tage den Kauf in jüdischen Geschäften als Verrat an der Aufbauarbeit; in gleichem Sinne äußerte sich auch der Münchener Bürgermeister Fiehler gegen den Kauf in jüd. Geschäften.

Vom jüdischen Leben ist zu erwähnen, daß nach der Ermordung Gustloffs in Davos sämtliche Veranstaltungen des Jüdischen Kulturbundes für die Dauer von drei Monaten verboten worden sind. Die Juden Deutschlands, welche die Mordtat mit Entschiedenheit verurteilen, sahen der Ueberführung der Leiche Gustloffs mit größter Sorge entgegen; außer einigen kleinen Zwischenfällen in Lörrach scheint es dabei jedoch nicht zu größeren Ausschreitungen gekommen zu sein. In den ersten Tagen des Monats Februar fand seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zum ersten Male unter dem Vorsitz von Dr. Siegfried Moses und Prof. Dr. Otto Warburg ein zionistischer Delegiertentag statt. Dr. Moses besprach eingehend die Lage der Juden in Deutschland, die den Zionismus riesig anwachsen ließ. Er hofft, daß der Rettungsplan Sir Herbert Samuels die Auswanderung in geordnete Bahnen lenken werde. Geholfen soll dadurch vor allem der Jugend, den Mittellosen und dem Mittelstand werden durch Gründung neuer Existenzen in Palästina sowie anderwärts. Der Transfer der deutsch-jüdischen Vermögen nach Palästina sei eben notwendig, sowohl für die Eigentümer wie für die Wirtschaft Palästinas. Die Emigration müsse jetzt im Mittelpunkt aller Aktionen stehen, und er hoffe, daß die deutsche Regierung ihre Mithilfe einer geordneten Auswanderungsbewegung nicht versagen werde.

In einer Pressekonferenz gab der Leiter der Jüd. Winterhilfe der Berliner Jüd. Gemeinde, Gundersheimer, einen Ueberblick über die Arbeit, die die Berliner Jüd. Winterhilfe seit ihrem Bestehen in der Betreuung der Bedürftigen geleistet hat. Während im Dezember in Berlin noch 25.000 Personen unterstützt wurden, ist die Zahl der Bedürftigen gegenwärtig auf 27.000 gestiegen. Für die Januar-Ration würde die ausgegebene Menge Kartoffeln 42 Güterwagen füllen, die Menge der bisher verteilten 20.000 Zentner Kartoffeln 70 Eisenbahnwaggons. Die Pfundspende hat bisher eine halbe Million Pfund Lebensmittel verteilt. 300.000 Brote sind bis jetzt verbilligt abgegeben worden. 100.000 Zentner Kohlen wurden verteilt und ca. 150.000 Lebensmittelscheine an die Bedürftigen ausgehändigt. Insbesondere hat man sich der sogen. verschämten Armen angenommen. In 30 bis 35 Küchen, von denen die Winterhilfe allein 20 in eigene Regie übernommen hat, wird schmackhaftes Essen an die Bedürftigen verteilt. In der Organisation sind 5000 Personen ehrenamtlich tätig, rund 80 werden besoldet.

Die große Notlage der Juden in Deutschland ergibt sich aus dem dieser Tage erstatteten Rechnungsbericht der Jüdischen Gemeinde Hamburg, aus dem hervorgeht, daß von ca. 7000 Steuerpflichtigen nur ca. 1500 Personen die Gemeindesteuern entrichten konnten. Das Schulwesen erfordert pro 1936 nach dem Budget 234,000 Mk., das Wohlfahrtswesen 200.000 Mk. — Die an jüdische Rückwanderer erlassene Warnung wird immer noch zu wenig beachtet; kürzlich wurde der fast 70 Jahre alte Journalist Heinrich Gutmann nach seiner Rückkehr nach Berlin verhaftet. Der im November als Rückkehrer verhaftete Journalist Fritz Gœtz früherer Redakteur der «Vossischen Zeitung», befindet sich immer noch im Konzentrationslager Dachau und dessen Frau im Schulunglager Mohrungen.

Der Justizminister erließ eine Verordnung, wonach in Erbschaftsfällen, bei denen Juden und Mischlinge als Erben in Betracht kommen, die Erbschaft ohne weiteres den arischen Familiengliedern zugewiesen werden soll.

Bestraftes christliches Gewissen.

Der Berliner Korrespondent der «Neuen Zürcher Ztg.» berichtet (in Nr. 228 vom 10. Februar): «Das Sondergericht in Braunschweig hat den protestantischen Pfarrer Georg Althaus zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Konfirmandenunterricht die jungen Leute aufgefordert hatte, sich nicht «an dem Geschrei gegen die Juden» zu beteiligen. Ein zweiter Anklagepunkt bestand darin, daß Pfarrer Althaus auch die Juden mit den Worten «Gott schütze das arme, gehetzte Volk» in ein Gebet eingeschlossen habe. Die Staatsanwaltschaft erblickte darin ein Vergehen im Sinne des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei. Vor Gericht bekannte sich Pfarrer Althaus offen zu seinen Aeußerungen. In der Urteilsbegründung heißt es es sei eine Dreistigkeit ohnegleichen, daß ein Geistlicher das Judenvolk als schutzbedürftig und gehetzt hinstelle, wenn Partei und Staat die Rassefremden in ihre Schranken zurückwiesen. Statt sich dem Streit um Dogmen zu widmen, sollten die Pfarrer im Führer des deutschen Volkes einen jener Großen erkennen, die Gott mit gewaltigen Aufgaben für sein Volk und die ganze Welt beauftragt habe.

Pfarrer Althaus entstammt einer alten und angesehenen norddeutschen Theologenfamilie. Er hat schon durch die Verhängung der Untersuchungshaft vor einigen Monaten seine Pfarrstelle verloren, so daß seine Frau und mehrere unmündige Kinder ihrer Versorgung beraubt sind.»

Ludwig Holländer gestorben.

Berlin. Dr. Ludwig Holländer, der Direktor des Centralvereins, ist am 9. Febr. in Berlin gestorben. Mit ihm verschwindet eine Persönlichkeit, die viele Jahr im Judentum Deutschlands an prominenter Stelle tätig war. Holländer war einer der geistigen und politischen Führer des C.-V. und genoß über diese Kreise hinaus (auch im Ausland) Respekt und Ansehen.



Jüdische Lebensretter.

Am 26. Juni 1935 rettete der jüdische Schneidermeister Josef Fröhlich in Köln unter eigener Lebensgefahr einen Verunglückten aus einem brennenden Kraftwagen, wobei er selbst erhebliche Brandwunden davontrug. Der Regierungspräsident von Köln hat nunmehr dem Lebensretter in einem Schreiben seine Anerkennung ausgesprochen und angekündigt, daß er in der nächsten Nummer des Regierungsblattes ihm eine öffentliche Belobung aussprechen werde. Dieser Anlaß erinnert an folgende Meldung: Nach einer Mitteilung des «Schild», Organ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, erhielten Walter Callmann, Präsident des Landesverbandes Berlin, und Leo Bernhardt, beide Mitglieder des jüdischen Frontkämpferbundes, vom Innenministerium die «Erinnerungsmedaille für Rettung aus der Gefahr», die ihnen s. Zt. der nationalsozialistische Polizeipräsident, Admiral von Levetzow, persönlich überreichte.

Jüdische Stimmen zum Davoser Attentat.

Aus einer Predigt des Oberrabbiners von Wien.

Wien. S. Der Wiener Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang streifte in seiner Predigt am letzten Samstag auch das Davoser Attentat und führte dabei u. a. aus: «Selbst in unserem Heldenzeitalter haben wir den Maßstab des Glaubens und der Tugend an unsere Helden angelegt und niemals haben wir Verbrecher als Helden anerkannt. Wir kennen keinen heidnischen Heroismus in unserer Geschichte und wenden uns seit jeher gegen alle Bestrebungen, Zwietracht unter die Menschen zu bringen.

Wir wollen keine andere Auslegung unseres Glaubens als die der Verbreitung der wahren Kultur in der ganzen Welt und wir fordern im Namen unseres Glaubens unser Recht. Trotz aller Verfolgungen halten wir fest an unserem Glauben, und sind felsenfest davon überzeugt, daß das Judentum, das seit jeher Kulturträger für die ganze Welt war, auch jetzt die schwere Verfolgung, der ein großer Teil der Juden in Europa ausgesetzt ist, überdauern wird.»

«Jewish Chronicle». London: Die Ermordung eines prominenten Nationalsozialisten durch einen jungen jüdischen Medizinstudenten wird mit Entschiedenheit vom ganzen jüdischen Volk verurteilt. Das Verbrechen ist dem Judentum fremd sowohl seiner Mentalität wie seinen Gefühlen nach, und wir beklagen diese Tat. Juden wollen nicht zu einer solchen Haltung herabsteigen. Sie wissen, daß der richtige Weg in dieser Zeit der Unterdrückung nicht darin besteht, sich zur Wiedervergeltung zu degradieren, und ihre Zuflucht wendet sich nicht zur Pistole, sondern wendet sich an das menschliche Gewissen und an das moralische Gesetz. Kein eindrucksvolleres Beispiel dieser Haltung konnte gegeben werden als in der Würde und Geduld, mit der die deutschen Juden in den letzten drei Jahren die unvergleichliche Provokation und organisierte Unterdrückung ertrugen. Wir wiederholen daher, daß wir das begangene Verbrechen verurteilen, das als eine Tat eines vereinzelten und hoffnungslosen Jugendlichen betrachtet werden muß. Und eine Vergeltung dieses individuellen Verbrechens mit neuen Verbrechen würde die Gefühle der zivilisierten Welt erschüttern.

Rabbiner Weiskopf hundertjährig verstorben.

Paris. Kurz vor Vollendung seines 100. Lebensjahres verstarb in Paris der Rabbiner der dortigen orthodoxen jüdischen Gemeinde Moritz Weiskopf. Am 19. Februar 1836 in Aub, Bayern, geboren, bekleidete Weiskopf seit 75 Jahren das Rabbineramt. Sein 100. Geburtstag sollte demnächst feierlich begangen werden. Die französische Regierung zeichnete ihn aus diesem Anlaß schon vorher mit der Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion aus.

Die antisemitische Welle in Polen und die polnische Regierung.

Warschau. (ZTA.) Der Innenminister sandte an den Sejm-Vorsitzenden die folgende Antwort auf die Interpellation des jüdischen Deputierten Sommerstein wegen der überhandnehmenden antijüdischen Attentate in Polen: Die Erscheinungen der antijüdischen Aktion sind mir bekannt; die mir unterstehenden Organe wurden angewiesen, über der öffentlichen Sicherheit zu wachen und antijüdische Ausschreitungen sofort zu liquidieren und auch Präventivmaßnahmen zu ergreifen. Bis heute sind alle Exzesse auf strengste Gegenwirkung gestoßen, das wird auch in der Zukunft so sein. Ich halte es nicht für zweckmäßig, irgend welche neuen Verordnungen herauszugeben.

Durch Notverordnung erhielt die polnische Regierung die Vollmacht, zum Schutze ihrer Staatsangehörigen in finanzrechtlicher Beziehung Retorsionsmaßnahmen gegen andere Staaten zu ergreifen. Man glaubt, daß nun Maßnahmen getroffen werden, um unter anderem auch die Vermögenswerte polnischer Juden in Deutschland zu schützen.

Die Warschauer Militärbehörden haben dem Heeresrabbinat ein Gebäude überlassen, das als Synagoge der jüdischen Soldaten der Warschauer Garnison eingerichtet werden soll. Die Instandsetzung und innere Einrichtung des Gebäudes für seinen neuen Zweck wird aus Mitteln der Heeresverwaltung bestritten. Auf ihre Kosten wird auch ein Kantor engagiert. Der Synagogenchor wird aus Soldaten gebildet.

Gefahr für die Schechita in Polen.

Warschau. Die Sejmdeputierte Frau Prystor sammelte Unterschriften von 100 Sejmdeputierten unter einen Antrag auf Verbot des jüdischen rituellen Schächtens. Die jüdischen Parlamentarier und das Präsidium des Rabbinerverbandes besuchten heute den Ministerpräsidenten, den Innenminister, den Kultusminister und erklärten, ein Schächtverbot würde der Verfassung widersprechen. Der Rabbinerverband beabsichtigt, einen Fasttag als Sühnetag zur Abwehr der Schächtverbotsgefahr zu proklamieren. (ZTA.)

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZUERICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

Die Protokolle der 2. ordentlichen Gemeindeversammlung vom 19. Mai 1935 und der 3. ordentlichen Gemeindeversammlung vom 16. Juni 1935 liegen von Montag, den 17. Februar 1936, im Gemeindesekretariat, Nüschelerstraße 36, während den üblichen Bürostunden zur Einsicht der stimmberechtigten Mitglieder auf. Einsprachen gegen die Richtigkeit dieser Protokolle müssen innert zehn Tagen, vom 17. Februar 1936 an gerechnet, dem Gemeindevorstand schriftlich eingereicht werden.

Zürich, den 10. Februar 1936. Der Vorstand.

Chewra Kadischa Zürich.

Die 43. ordentliche Generalversammlung der Chewra Kadischa vom 9. Februar 1936, die in der «Kaufleuten» stattgefunden hat, genehmigte sowohl Protokoll wie Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1935 sowie Budget pro 1936 diskussionslos, dadurch dem Vorstand sein vollstes Vertrauen schenkend, was der Vorsitzende auch bestens verdankte. Aus dem vom Präsidenten erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Vorstand seinen Aufgaben voll und ganz nachgekommen ist. Die Mitgliederzahl blieb im abgelaufenen Vereinsjahr trotz vieler Todesfälle und Wegzüge stabil.

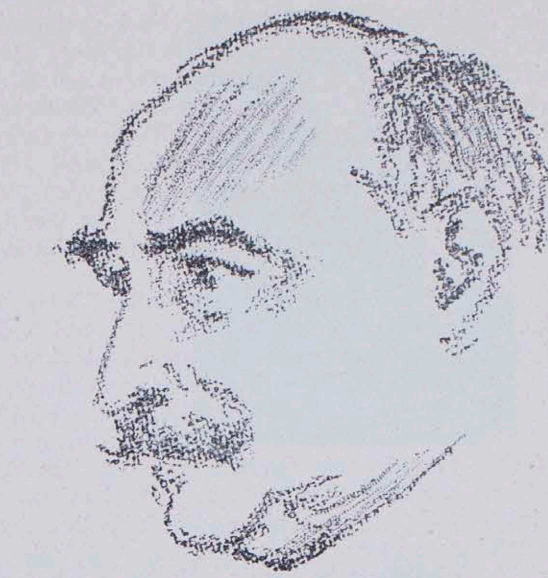
Ein versandtes Werbezirkular an Mitglieder der J. C. Z., die noch nicht der Chewra Kadischa angehören und welches als aufklärend zum Eintritt aufforderte, hatte den Erfolg, daß sich 60 neue Mitglieder auf den 1. Januar angemeldet haben. Für viele noch läge es im eigenen Interesse, wenn sie sich die Mitgliedschaft bei unserer Chewra Kadischa erwerben würden. Der Vorstand macht darauf aufmerksam, daß die Unterabteilung des hiesigen Jüd. Frauenvereins, die sich ebenfalls Chewra Kadischa nennt, mit den Zielen und Zwecken unserer Chewra nichts gemeinsam hat; die verschiedenen Witwen speziell laden wir höflich ein, unserm Vereine beizutreten. Ein weiterer Appell erging wiederum dahin, wie schon letztes Jahr, es mögen sich junge Leute melden, welche es sich zur Pflicht machen, an der Ausübung der heiligen Tahara mitzuwirken und sich darin auszubilden. Bis jetzt wurde diese große, erhabene Mitzwo stets von älteren Mitgliedern unseres Vereines ausgeübt, so daß es eine große Notwendigkeit ist, daß Nachwuchs in die Reihe tritt. Anmeldungen sind an Herrn Victor Bollag, Präsident der Chewra Kadischa, Zürich, zu richten.

Der Vorsitzende gedenkt auch der vielen verstorbenen Mitglieder und Angehörigen von solchen in ehrenden Worten; die Versammlung erhebt sich zu Ehren derselben von den Sitzen. Um fünf Uhr konnte der Vorsitzende die rein sachlich gehaltene und ruhig verlaufene Versammlung schließen. B . . . m.

Etania-Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz.

Die Generalversammlung wird Sonntag, 29. März 1936, abgehalten. Nach § 6 der Statuten sind Anträge an dieselbe bis spätestens 26. Febr. an den Vorstand einzureichen.

Der Vorstand.



J. Dreyfus-Brodsky
wurde zum Ehrenpräsidenten der Jüdischen Gemeinde Basel gewählt.

Ord. Generalversammlung der Isr. Gemeinde Basel.

Demission des Gemeindepräsidenten, Herrn Jules Dreyfus-Brodsky, seine Wahl zum Ehrenpräsidenten, sein Name wird in das «goldene Buch» eingetragen.

Sonntag, den 9. Februar, vormittags 10 Uhr, eröffnete der Präsident der Israel. Gemeinde Basel, Herr J. Dreyfus-Brodsky, in Anwesenheit von über 100 Mitgliedern im Betsaal — der Ort bestimmt den Geist der Handlung — die Gemeindeversammlung. Eingangs stellt Herr A. Goetschel den Ordnungsantrag, es sei auf das Verlesen der Protokolle und Berichte der Kommission der Zeitersparnis wegen zu verzichten. Ueber den Antrag wird nicht abgestimmt; die Protokolle werden vom Sekretär, Herrn Dr. Neiditsch, verlesen und von der Versammlung diskussionslos genehmigt. Der ausführliche Bericht des Gemeindepräsidenten streift alle wichtigen Geschehnisse des Jahres; er führt u. a. folgendes aus: Im vergangenen Jahre habe sich die allgemeine Lage der Juden leider nicht gebessert und diese Tatsache habe auch ihre Rückwirkung auf unsere Gemeinde gehabt. Trotz leichtem Ansteigen des Bestandes auf ca. 650 Mitglieder hatte die Gemeinde finanziell starke Belastungsproben zu bestehen. Auf die sorgfältige Erziehung der heranwachsenden Jugend wurde großer Wert gelegt. An den Ereignissen der Außenwelt nahm die jüdische Gemeinde regen Anteil; sie entsandte unseren Rabbiner, Hrn. Dr. Weil, zu den Maimonides-Feiern nach Cordova. Leider konnte den Verpflichtungen dem Israel. Gemeindebund gegenüber in finanzieller Hinsicht nicht ganz Genüge getan werden, doch leistete die Gemeinde Basel auf dem Gebiete der Flüchtlingshilfe viel Gutes. Der Präsident gibt dann Kenntnis von der Antwort des hohen Bundesrates auf eine Eingabe des S. I. G. und konstatiert anschließend, daß glücklicherweise der Antisemitismus in der Schweiz im Abflauen begriffen sei. In Deutschland allerdings ist die Lage unserer Brüder trostlos; er hoffe auf

die tatkräftige Mithilfe des Völkerbundes. Nach dreißigjähriger Gemeindearbeit demissioniert Herr Dreyfus-Brodsky; er dankt all denen, die ihn jetzt und in früheren Jahren in seiner Arbeit unterstützt haben. In bewegten Worten hält er Rückschau auf das Erreichte, mahnt die Mitglieder an ihre Pflicht als Juden und Schweizer und verspricht der Gemeinde, zeitlebens die Treue zu bewahren. Mit einem Mahnwort, die bevorstehenden Wahlen fair durchzuführen, schließt der Präsident. Mit dem Bericht des Präsidenten werden diejenigen der Kommissionen diskussionslos genehmigt.

Hierauf richtet der Vizepräsident, Herr Alfred Bloch, das Wort an den scheidenden Gemeindepräsidenten, und schildert dessen große Verdienste um die jüdische Gemeinde. Nicht aus Ehrgeiz, sondern aus reinem Pflichtgefühl habe er das schwere Amt, das sein seliger Vater, Herr Dreyfus-Neumann, während 33 Jahren verwaltete, nach einem kurzen Interregnum, übernommen. Seine beispiellose Energie, sein Rechtsgefühl habe den Frieden der Gemeinschaft gesichert. Das israelitische Waisenhaus sowie weitere wichtige Einrichtungen sind sein Werk. Während zwanzig Jahren stand er dem S. I. G. als Präsident vor; mit seiner Hingabe für die jüdische Sache hat er sich den Dank der ganzen schweizerischen Judenheit gesichert. Am 10. Januar 1897 wurde Herr Dreyfus-Neumann zum Ehrenpräsidenten der jüdischen Gemeinde Basel ernannt und heute schlägt Herr Alfred Bloch dessen Sohn Herrn Dreyfus-Brodsky ebenfalls zum Ehrenpräsidenten vor. Die Versammlung bekundet durch Erheben von den Sitzen und großen Beifall ihr Einverständnis mit diesem Vorschlag. Herr B. Bornstein stellt den Antrag, Herrn Dreyfus-Brodsky in Verdankung seiner Dienste in das «goldene Buch» des Keren-Kajemeth einzutragen. Bewegt nimmt die Versammlung auch diesen Antrag einstimmig an. Der Präsident verdankt, sichtlich gerührt, die große Ehrung und erinnert erneut an die Treue und Liebe, die ihm in all den Jahren entgegengebracht wurde.

Dem Rechnungsabschluß pro 1935 wird nach Anhören eines kurzen Referates des Kassiers, Herr Jules Meyer, diskussionslos zugestimmt und der Verwaltung Décharge erteilt. Der vorgerückten Zeit wegen konnte das Budget nicht mehr durchberaten werden; auf Antrag des Vorstandes wird die Versammlung vertagt. Fy.

Jüdischer Geselligkeitsverein JGBA Basel. Die ord. Generalversammlung vom 25. Jan. (fortgesetzt am 1. und am 8. Febr.) wurde von 60 Mitgliedern und zahlreichen Gästen besucht. Der Präsident Max Freimann erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß das Interesse am Verein stark zugenommen und daß die Mitgliederzahl auf 89 angestiegen ist. Nach Anhören des Kassaberichtes und der darauffolgenden Debatte wurde dem Vorstande Décharge erteilt. Der neugewählte Vorstand weist folgende Besetzung auf. Präsident: Elkan Frommer, Vizepräsident: Lazar Bermann, Kassier: Pinkus Bornstein, Aktuar: Saly Kohn, Beisitzer: U. Nadelmann. Vereinsrevisoren: Meny Tyber und Isi Falk. Es sei Herrn Bernhard Bornstein für seine unparteiische Führung des Tagespräsidiums auch an dieser Stelle herzl. gedankt. Der nächste JGBA-Ball findet am 28. März statt.

Tagung des Schweizer Comité für Erez-Jisroel.

Am 2. Februar trat das Schweizer Comité für Erez Jisroel in Basel zur ord. Generalversammlung zusammen, die außerordentlich gut besucht war. Der Präsident des Comités, Herr J. Dreyfus-Strauß, hielt zunächst einen warmen Nachruf auf den letztes Jahr heimgegangenen, langjährigen Kassier Emanuel Goldschmidt, der mit großem Pflichteifer über 2½ Jahrzehnte als ehrenamtlicher Schatzmeister des Comités fungiert hat und in vorbildlicher Weise seine Arbeiten erledigte. Ferner gedachte der Präsident der im v. J. verstorbenen Mitglieder Raphael Plato (Basel), S. Günzburger (Zürich) und Charles Battegay (Biel). Aus dem Tätigkeitsbericht des Präsidenten ging hervor, daß auch in den letzten Jahren das Comité verschiedene wichtige gemeinnützige Institutionen in E. I. subventionieren konnte, so einige Jeschiwoth und Talmud Thora-Anstalten, Schulen des Misrachi, Schulen der Aguda, Spitäler, Altersasyle, Home for Insane and Incurable, Arbeiterküchen. Vor allem konnten das Lehrerseminar des Misrachi und ebenso auch das Lehrerinnenseminar des Misrachi in Jerusalem mit einer Subvention bedacht werden. Diese beiden Seminare sind von umso größerer Bedeutung als sie die einzigen dieser Art in Erez Jisroel sind. Der Kassabericht wurde genehmigt und gemäß Antrag der Rechnungsrevisoren Lucien Lévy-Hemmendinger und Jakob Löw-Heymann wurde dem Vorstande unter Verdankung Décharge erteilt. Bei den Neuwahlen wurde Herr Bankier Benno Kaufmann zum Kassier des Schweizer Comité für E. J. gewählt. Herr Kaufmann, von lebhaftem Beifall begrüßt, dankte für das ihm bewiesene Vertrauen. Ferner wurden in den Vorstand gewählt die HH. Gustav Dreifuß (Zürich), Siegfried Teplitz (Zürich), welche gemeinsam mit den HH. Jakob Gut jr., Dr. B. Schapiro und Max Ruda (Zürich) sich besonders der Propaganda widmen werden. Für das Jahr 1936 wurden zunächst Ueberweisungen von ca. Franken 5000.— vorgesehen, die an verschiedene Institutionen in E. J. zur Auszahlung gelangen sollen.

Sodann berichtet Herr Vizepräsident Jakob Gut jr. über die Arbeiten der von ihm geleiteten Spezialkommission betr. finanzielle Beteiligung an einer landwirtschaftlichen Siedlung. Eine von Hrn. Gut gemeinsam mit Hrn. S. Pines und Hrn. S. Teplitz s. A. vor einigen Jahren durchgeführte Aktion hatte die Möglichkeit gegeben, sich an der landw. Siedlung des Kibbuz Rodges auf Petach Thikwa zu beteiligen. Dieser erste thoratreue Kibbuz im heil. Lande hat hervorragende Pionierarbeit geleistet. Herr Gut konnte mit Genugtuung darauf hinweisen, daß das Schweizer Comité für E. J. i. J. 1933 durch Zuweisung von LP. 1000.—/— beim Aufbau des Kibbuz mithelfen konnte. Auch im Herbst v. J. als dieser Kibbuz an den Folgen einer Typhus-Epidemie in besonderer Notlage war, hat das Comité mit einer Subvention geholfen. Dieser Kibbuz war in den letzten Jahren in der Lage, als einzige landw. Siedlung im heil. Lande, über 60 thoratreue Jugendliche von der deutschen Jugend-Alijah aufzunehmen. In der Aussprache wurde die besondere Leistung des Kibbuz Rodges vor allem von den HH. S. Pines und Dr. B. Schapiro (Zürich) hervorgehoben. Herr Dr. Ascher (Bex), der diesen Kibbuz mehrfach besucht hat, ergänzte die Berichte aus eigenen Wahrnehmungen und erklärte, daß man die Rodges-Siedlung als einen wahren «Kiddusch Haschem» bezeichnen könne. Ueber die weitere Verwendung des noch vorhandenen Betrages des Spezialfonds entspann sich eine Aussprache, an der sich vor allem die HH. Dr. Erlanger, Dr. Guggenheim (Luzern), Dr. Ascher (Bex), Gustav Dreifuß, Dr. H. Cohn, Dr. B. Schapiro und S. Teplitz (Zürich) beteiligten. Es wurde beschlossen, dem Kibbuz Rodges eine weitere Subvention zu bewilligen und einen Teilbetrag für eine noch zu bestimmende weitere Siedlung zu verwenden, über

welche zunächst noch weitere Informationen eingeholt werden sollen.

Mit Befriedigung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß Herr Jakob Gut jr. in nächster Zeit eine zweite Reise nach Erez Israel unternehmen und auch verschiedene Informationen für das Schweizer Comité für E. J. einholen wird. Leider sind die Spenden-Eingänge zugunsten des Schweiz. Comités für Erez Jisroel in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Es ergeht daher an die schweiz. Judenheit der dringende Appell, diese wichtige Aktion auch weiterhin gebührend zu bedenken. — Postcheck-Konto: Basel: V/10340 (Kaufmann) und Zürich: VIII/1087 (Gut).

Offizielle Mitteilung des Schweizerischen Zionistenverbandes.

Das Central-Comité des Schweizer. Zionistenverbandes, welches am letzten Delegiertentag einstimmig gewählt worden ist und welches auf Wunsch aller im Schweizer. Zionistenverband organisierten Gruppen sich entschlossen hat, die zionistische Arbeit weiterhin von Basel aus zu leiten, hat sich in der letzten Sitzung wie folgt konstituiert: Präs.: Dr. M. Cohn, Vizepräs.: Dr. J. Zucker, Zürich; Vizepräs.: Dr. S. Scheps; Sekretär: Dr. M. Newiasky; Kassier: Dr. A. Wyler; Nationalfonds: kommissär: Hanns Ditisheim; Schekel-Ressort: B. Bornstein, Dr. M. Newiasky; Hachscharah: Dr. J. Friedmann, B. Bornstein; Tozereth-Haarez: Arch. M. Hack; Organisation u. Propaganda: Dr. S. Scheps, Dr. Towbin, Dr. Seidenberg; Presse: Dr. J. Herzfeld; Kultur-Ressort: cand. med. C. Grünberg, Dr. S. Scheps, Dr. M. Newiasky. Ueberdies hat das C. C. beschlossen, Hrn. Dr. Kleinmann, Genf, als Vertreter der welschen Schweiz zu kooptieren. Ferner hat das C. C. beschlossen, die Sitzung des Landescomités auf Sonntag, 23. Febr., 2½ Uhr nachm., nach Basel einzuberufen.

Zionistischer Tee-Abend in Basel.

Von Dr. S. SCHEPS, Basel.

Basel. Zu Ehren von Herrn M. Haesrachi, Mitglied des Direktoriums des Keren Kajemet Leisrael, Jerusalem, fand dieser Tage in Basel ein bemerkenswerter zionistischer Empfang statt, an dem der Landeskommissär des Jüd. Nationalfonds Schweiz, Herr Hanns Ditisheim, die Präsidentin der Wizo, Frau Dr. Carola Kaufmann, Herr Rabbiner Dr. A. Weil, sowie die Mitglieder des C. C. des Schweizer. Zionistenverbandes und der Landeskommission des JNF Schweiz anwesend waren. — Herr Dr. Cohn führte den Jerusalemer Gast herzlich ein und erinnerte daran, daß vor 35 Jahren gerade in Basel der Jüdische Nationalfonds ins Leben gerufen wurde, und daß Dr. Herzl als Erster für diesen Fonds an der Thora in der Basler Synagoge spendete. Es entwickelte sich sodann eine Unterhaltung über die bodenpolitische Lage in Erez-Israel, während welcher Herr Haesrachi sehr interessante Informationen gab. So erzählte er die Geschichte der Erwerbung der Hule-Konzession, berichtete über die Pläne betr. den Erwerb eines großen Teils davon, nicht weniger als 50% für den KKL. Seinen sehr aufschlußreichen Worten konnte man entnehmen, daß der Beschluß des XIX. Zionistenkongresses in Luzern, der sich auf die Erhaltung des nationalen Charakters von Hule bezieht, sich demnächst verwirklichen wird. Auf eine Frage von Herrn Ditisheim über die Einnahmen des Keren Kayemeth aus Pachtgeldern antwortete Herr Haesrachi in längern Ausführungen. Das Hauptbüro in Jerusalem verwendet jetzt besondere Energien darauf, die Pachteinnahmen zu steigern. Der KKL übergibt keinen Boden mehr zur Ansiedlung, bevor nicht ein Pachtvertrag unterschrieben ist. Den alten Siedlungen gibt der KKL keine hypothekarischen Anleihen, ohne daß sie vorher einen Pachtvertrag unterzeichnet haben. Es soll demnächst eine besondere Abteilung geschaffen werden, die sich mit den Pachtverträgen und der Einziehung der Pachtgelder beschäftigen soll. Im letzten Jahre kann eine beträchtliche Steigerung der Pachteinnahmen des KKL aus dem von ihm verpachteten Boden festgestellt werden. Sogar der Emek Chefer, der erst vor 2 Jahren besiedelt wurde, entrichtet schon Pachtzinsen, die größten Einnahmen jedoch stammen aus städtischen



M. Haesrachi.

Pachtgeldern. Es besteht die Hoffnung, daß die Einnahmen von Jahr zu Jahr sich vergrößern werden, insbesondere in dem sich erst am Anfang seiner Entwicklung befindlichen Emek-Sebulon. Mit der Karte in der Hand zeigte Herr Haesrachi die Verteilung des Bodens in diesem Gebiete in drei Zonen: eine landwirtschaftliche, städtische und industrielle. Die englische Regierung erkannte die Bedeutung des Bodens in diesem Gebiete und erhielt vom KKL auf dem Austauschwege zu Bedingungen, die für den JNF sehr interessant sind, einen kleinen Teil davon, zwecks Errichtung eines Flughafens und einer Werkstätte für die Eisenbahn. Herr Haesrachi streifte die Bedeutung der einzelnen Siedlungen wie z. B. Kirjath Chaim auf den Namen Arlosoroffs, Schchunath Motzkin, eine Siedlung mittelständischer Elemente, Kirjath Bialik, eine deutsche Siedlung. Im Emek Sebulon übergab der KKL Dutzenden von Industriellen Boden, und es war erfreulich, zu vernehmen, daß an die Uebergabe dieses Bodens zwei Bedingungen geknüpft sind: 1. jüdische Arbeit, 2. Arbeitsverbot am Schabbath und an den Feiertagen. Die Uebergabe des Bodens an Fabrikbesitzer ist für sie von großem Wert, da sie auf diese Weise ihr ganzes Kapital dem direkten Produktionsprozeß zuführen können.

Die Anwesenden haben mit besonderer Genugtuung von der wachsenden Anerkennung und Bedeutung des vor 35 Jahren in Basel begründeten Bodenfonds des jüdischen Volkes gehört. Alle fühlten, daß der KKL die Rolle eines staatlichen Organismus übernimmt, daß er Aufgaben der Gegenwart konstruktiv löst und damit an einer gesicherten Zukunft des jüdischen Volkes baut. Die ungewöhnlich gewinnende Persönlichkeit des KKL-Gesandten aus Jerusalem ließ den Abend zu einem eindrücklichen Erlebnis werden.

Basel. Der Schomre Thora - Verein hat zum Lehrer im Beth Hamidrasch Hrn. Ben-Zion Anvari aus Kibbuz-Rodges gewählt. Herr Anvari wird zunächst die seit der Erkrankung des Vereinslehrers Hrn. Schwarz bis heute von Hrn. cand. phil. Moritz Nordmann fortgeführten Talmud-Thora-Kurse am Beth Hamidrasch neu organisieren. In diesen Talmud-Thora-Kursen soll in Ergänzung zum Unterricht der Religionsschule der Isr. Gemeinde vor allem Tefilla, Tenach, Mischnajoth, Dinim und Iwrith gelehrt werden. Das Präsidium der Schulkommission, welche die Kurse überwacht und gelegentlich Prüfungen abhält, hat Herr Rabbiner Dr. A. Weil übernommen.

DAS BLATT DER

Literarische Arbeitsgemeinschaft des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit.

Gruppe Zürich. Der Vortragsabend der literarischen Arbeitsgemeinschaft vom 4. Februar war einem besonderen Ausschnitt aus der jüdischen Geschichte gewidmet. Es war wohl kein Zufall, daß die Referentin, Frau Dr. D. Farbstein, als Thema «Die Juden in Spanien» gewählt hatte. Durch das heutige jüdische Erleben haben wir größeres Verständnis für die längst vergangenen parallelen Erscheinungen aus der jüdischen Geschichte.

Im 14. Jahrhundert waren die Juden in Spanien zahlreich und hochgeachtet. Sie waren kulturell hochstehend und die Wissenschaften lagen fast ausschließlich in ihren Händen. Das spanische Volk begann aber die Juden wegen ihrer Absonderung von der katholischen Kirche zu hassen. Ein Edikt, unterzeichnet von Ferdinand und Isabell, verfügte, daß alle Juden Spanien zu verlassen haben. Damit war der Zwang zur Taufe gegeben. Viele ließen sich taufen, dreimal soviele wanderten aus. Pogrome und Inquisition führten ihre Schreckensherrschaft. Unter den getauften Juden, den Conversos, gab es solche, die sich mit besonderem Eifer in den Disputationen gegen die Juden hervortaten, und wieder solche, die Marannen, die im geheimen den jüdischen Riten treu blieben. Sie wahren Katholiken ohne Glauben Juden ohne Wissen — aber blieben Juden aus eigenem Willen. Conversos und Marannen hatten viel zu leiden und manche von ihnen wanderten dann trotzdem aus. Erst seit 1821 nachdem die Inquisition aufgehoben wurde, kamen für die Juden bessere Zeiten.

Es gelang Frau Dr. Farbstein ausgezeichnet, in kurzer, übersichtlicher Form einen belebten, zusammenhängenden Ueberblick von dieser traurigen, aber heute doppelt interessierenden Geschichtsepoche zu geben. Die Zuhörer dankten es ihr durch herzlichen Beifall. T. W.

Die jüd. Frauen-Organisationen Amerikas für den Boykott.

New York. Die von etwa 2500 Delegierten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten besuchte Konferenz jüdischer Frauen-Organisationen nahm nach Ansprachen der Frauen Felix M. Warburg, Herbert, Lehmann, Ogden Reid und der bekannten Schriftstellerin Fannie Hurst eine Resolution für unentwegte Fortsetzung des Boykotts deutscher Waren und Dienste und für den Boykott der Olympiade an. Mahoney erklärte, der Kampf gegen die Berliner Olympiade sei keineswegs zu Ende, er habe im Gegenteil erst begonnen. (ZTA.)

Verein «Erholung», Basel. Der Maskenball mit den «Fred Werthemanns» wird auch dieses Jahr wieder mit einer Prämierungssumme von 300 Fr. dotiert. Die Jury besteht aus bekannten Basler Künstlern. Vorzugsweise werden originelle Kostüme prämiiert werden. Das Kinderfest wird am 14. Adar, an Purim, abgehalten werden. Unser bewährter Regisseur, der nun seit 10 Jahren seines Amtes waltet, hat ein spezielles Programm zusammengestellt. Es gelangt im I. Teil ein von einem prominenten Basler Autor verfaßtes Purimspiel zur Uraufführung; der II. Teil: «Im Hoftheater des Königs Achaschverosch» bringt eine Reihe flotter gesanglicher und tänzerischer Darbietungen. Der Backfischball von Sonntag abend bildet wie üblich den Abschluß der Purim-Anlässe.

Der Vorstand hat beschlossen, bis auf weiteres bei Neuanmeldungen von Mitgliedern von einer Aufnahmegebühr abzusehen und nur den Jahresbeitrag zu erheben, um auch weitern Kreisen die Mitgliedschaft in der «Erholung» zu ermöglichen.

La Ligue des femmes juives à Genève fête le jubilé de Mrs. Rebecca Kohut et Miss Henriette Szold.

Genève. Convoquées par le Comité de la Ligue des Femmes Juives, les femmes juives de Genève sont venues nombreuses au Restaurant Kempler. En ouvrant la séance Mme. Lebach remercie l'assistance d'avoir répondu, en si grand nombre, à l'appel du Comité. Elle parle du travail courant de la Ligue des Femmes Juives. Puis elle donne la parole à Mme. Aberson pour son exposé sur «Les deux grandes figures féminines, Mrs. R. Kohut et Miss H. Szold». Voici l'exposé de Mme. Aberson, en resumé: «Si nous vous convions aujourd'hui à vous pencher avec nous sur la vie et l'œuvre de Mrs. R. Kohut et Miss H. Szold c'est non seulement parce que ces deux femmes extraordinaires s'imposent à nous par la grandeur et la beauté de leurs personnalités, mais aussi parce qu'elles sont représentatives d'une période importante dans l'histoire du judaïsme moderne. Elles ont inauguré la période où les œuvres de charité à caractère philantropique et donnant des resultats nécessairement palliatifs, ont fait place à des œuvres de solidarité sociale de nature constructive dont les resultats sont durables. Mrs. Kohut et Miss Szold sont toutes les deux filles de rabbins émigrés de Hongrie. Le judaïsme hongrois nous a donné au cours de la même période une série d'autres grandes personnalités: le rabbin Stephen Wise est aussi fils de rabbin émigré de Hongrie; c'est de Hongrie qui nous est venu notre grand Théodore Herzl, le fondateur du sionisme politique ainsi que son illustre collaborateur Max Nordau. Toutes les deux, Mrs. Kohut et Miss Szold reçurent une solide instruction hebraïque qui leur fut donné par leurs pères.

Rebecca Kohut naquit en 1864 dans la petite ville de Kaschau, en Hongrie. Elle avait 5 ans lorsque ses parents émigrèrent aux Etats Unis. Son père, Siegfried Bettelheim est issu d'une famille où, depuis deux siècles, il fut de tradition que l'ainé des fils fût rabbin ou médecin ou bien les deux à la fois. Lui même, déjà rabbin, fut des études de médecine aux Etats Unis. Il disait: «Je soigne à la fois le corps et l'âme.» Il enseigna à sa fille la Bible et l'histoire juive C'était la période des débats passionnés entre rabbins orthodoxes et rabbins liberaux, venus d'Allemagne. Miss Bettelheim assista à ces débats dans la maison de son père, lisait les publications anglo-juives, s'intéressa vivement à ce débat et en général à tous les problèmes juifs de l'époque. Un autre rabbin et illustre savant, M. Alexandre Kohut, également venu de Hongrie, se trouva à la tête de l'orthodoxie. Ses prédications passionnaient les auditeurs, et sa renommée fut grande. Un jour Miss Bettelheim l'entendit prêcher et ressentit pour lui autant d'admiration que d'affection. Alexandre Kohut était veuf avec 8 enfants et il était pauvre. Il avait 43 ans. Rebeca 23 qui devint femme profondément dévouée et belle mère touchante, se consacrant avec abnégation à «ses 8 enfants». La tâche était dure, mais Mme. Kohut fut vaillante. Malheureusement après 7 ans de mariage, elle perdit son mari et demeura seul à son poste de chef de famille.

Et à côté de cette lourde tâche familiale elle trouvait le moyen à se dévouer à la cause publique juive. Durant plusieurs dizaines d'années elle présida la grande Organisation des femmes juives des Etats Unis «le Council of Jewish Women» qui compte actuellement plusieur dizaines de sections avec 60.000 membres environ. Au cours du dernier demisiècle cette organisation a déployé une activité surprenante. Ce fut la période de la grande émigration des Juifs russes aux Etats Unis. Le «Council of Jewish Women» voua une attention spéciale à la protection de l'Immigrant, surtout de la jeune fille qu'il protegait contre les dangers auquels elle était exposée dans les ports d'embarquement pendant la traversée et à son arrivée dans le pays. Le Council aidait l'immigrée en outre par l'enseignement, de la langue du pays, par des bureaux de placement, par la préparation professionnelle de la jeune fille. Le Council participa aussi à la lutte contre l'odieux trafic de femmes. Mais l'action qui est la plus émouvante, c'est l'action de Mrs. Kohut contre l'abandon de famille. Mrs. Kohut eut à cœur de venir en aide à ces pauvres familles, et elle constitua au sein du «Council» un Bureau spécial de recherches de maris disparus. Dans bien de cas les maris retrouvés furent rendus à leurs familles et les foyers furent reconstituées. Dans d'autres cas on arrivait à obtenir la pension alimentaire et le divorce.



Mrs. Rebekka Kohut.

Mrs. Kohut était adversaire acharné du sionisme jusqu'au jour où elle rencontra Théodore Herzl, lequel, après plusieurs entretiens la convertit au sionsme.

Etant pacifiste sincère, elle collabora avec les organisations de Femmes pour la Paix. Elle avait l'ambition d'élargir le cadre du «Council»; elle rêvait d'une Organisation mondiale des Femmes juives. Aussi a-t-elle convoqué deux Congrès mondiaux de Femmes juives, dont le dernier eut lieu en 1927, à Hambourg. On y proclama la fondation de l'Union Mondiale des Femmes juives, mais cette Organisation n'était pas viable. Le seul resultat en fut un élargissement de l'action contre abandon de famille, pour laquelle la nouvelle Organisation fit appel aux rabbinat de tous les pays. Le rabbinat s'en émut et donna son concours à l'action.

L'énumeration sommaire que nous venons de faire de son activité nous permet de nous faire une idée de l'œuvre immense accomplie par cette femme. Et elle a bien merité l'hommage qu'on vient de lui rendre à l'occasion de cinquantenaire de son activité. Le 21 novembre dernier à New York des personnalités les plus éminentes du pays, hommes et femmes, juifs et chrétiens sont venues lui témoigner leur reconnaissance et leur admiration. (A suivre.)

Purim-Kränzchen des «Hasomir» Zürich. Am 15. März, also acht Tage nach Purim, veranstaltet der «Hasomir» ein Kränzchen. Wir bitten alle jüd. Vereine, dieses Datum für den «Hasomir» reserviert zu halten.

Zionistische Ortsgruppe St. Gallen.

Am 23. Januar fand die Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe St. Gallen statt. Der Präsident Dr. Teitler, erstattete den Präsidialbericht, der von der vermehrten und vielseitigen Arbeit des Vorstandes zeugte. Aus diesem wären besonders hervorzuheben die Schekelaktion, die Durchführung der Kongreßwahlen, die Erlangung einer ansehnlichen Subvention für Keren Hajessod und die KKL-Arbeit. In dieser schweren Arbeit standen Herrn Dr. Teitler alle Vorstandsmitglieder helfend zur Seite. — Darauf nahm im Namen Aller Herr Dr. Teitler von zwei aus dem Vorstande scheidenden Mitgliedern, den HH. Meilen und Hilzenrad, Abschied. Beide leisteten in den letzten zwei Jahren eine unermüdliche und beispielgebende Arbeit, besonders auf dem Gebiete des KKL, dessen Ansehen gefestigt wurde und dessen Erfolge, moralisch und finanziell, sehr befriedigende waren. Nach Erstattung der übrigen Berichte durch Hrn. H. Lichtenstein (Kassa und KH.) und Hrn. Meilen (KKL) entspann sich eine lebhafte Diskussion. Daraufhin wurde der neue Vorstand bestellt, u. z.: Präsidium: Dr. Teitler, Kassa: H. Lichtenstein, KKL: Frau B. Fride, Keren-Hajessod: H. Dreyfuß, Beisitzer: E. Dreyfuß, E. Glaß, A. Wollstein. Zu Revisoren wurden A. Fride und B. Richter gewählt. Bk.

Chamischa Assar Beschwath-Feier des JNF.

Basel. Viel frohe Jugend und festlich gestimmte Menschen fanden sich zur Feier des jüd. Nationalfonds ein. Der Präs. der Nationalfondskommission, Herr Willy Wyler, begrüßte die Gäste. Er erzählte von den Bäumen Erez Israels, die so herrliche Früchte tragen und den so sehr nötigen Schatten spenden. Jeder Jude sollte zumindest einmal im Jahre bei irgend einem Anlaß einen Baum spenden! Dann führte Herr Wyler das neue Sammelmittel «Sefer Hajeled» mit herzlichen Worten in Basel ein. Das schönste Geschenk für jedes jüd. Kind sei gewiß seine Eintragung in dieses goldene Buch des Kindes. Herr Ben Zion Anwari leitete darauf mit einigen Worten die Aufführung «Chamischa Assar Beschwath in Erez Israel» ein. Die jungen Chawerim des Brith Hanoar gaben eine sehr stimmungsvolle Darstellung aller Zeremonien des Festes. Es folgten hebräische Lieder und ein herrliches Gedicht von Bialik. Nun wurden in der Pause appetitliche Tüten mit Palästina-Orangen und allerhand Nüssen, Datteln, Feigen gratis verteilt. Im zweiten Teil des Programms sah man «Die kleinen Schlichim», eine hübsche, von Mitgliedern des Brith Habonim inszenierte Darstellung, die einen Ausschnitt aus dem Kinderleben im Kibbuz zeigte.

Die Jüd. Nationalfondskommission Basel führt in diesen Tagen die 2. Büchsenleerung durch. Wir bitten, unsere freiwilligen Helfer und Helferinnen freundl. zu empfangen und die Büchsen reichlich zu füllen!

Schachsektion des J. T. V. Basel.

Das Reihenspiel von Meister Dr. E. Voellmy an 17 Brettern ergab ein für ihn höchst ehrenvolles, für uns aber ein lehrreiches Resultat. Der verehrte Gast wurde von Jackie Nordmann im Namen des Vereins willkommen geheißen und entledigte sich seiner Aufgabe in knapp zwei Stunden mit glänzendem Gelingen. — Am 13. und 20. Februar kämpft unsere Schachsektion gegen den starken Arbeiterschachklub Basel, der aus den Gruppen B und C eine kombinierte Mannschaft zusammenstellen wird. Bei dem einen der beiden Treffen werden wir, bei dem andern die Arbeiter die weißen Steine führen. Damit absolviert unsere junge Sektion ihren ersten Vereinswettkampf. Wir sollten möglichst zahlreich aufrücken, schon um der Uebung willen. Das doppelrundige Spiel findet jeweilen abends 8¹/₄ Uhr im «Schwarzen Ochsen» statt. Auf die Fortführung der Winterturniere (jeweilen Samstag abend im «Central») haben die beiden Vereinswettkämpfe keinen Einfluß. — Der spielstarke Basler Schachfreund Rudolf Spoerri, der schon wiederholt in der Ostschweiz als Simultanspieler erfolgreich auftrat, erklärte sich in dankenswerter Weise bereit, im Schoße unserer Sektion ein Reihenspiel an 15 bis 20 Brettern zu absolvieren. Das Datum dieser interessanten Veranstaltung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Sch.

Hechaluz Schweizer. Landesverband.

Zürich. Am 2. Februar hielt der Schweizer. Landesverband des Hechaluz seine erste Tagung ab, zu der die Vertreter der Ortsgruppen von Zürich und Basel, darüber hinaus aber auch einige Chawerim von ihren Hachscharahpunkten erschienen waren. Nach einem Bericht über die Tätigkeit des Merkas folgten kurze Referate über die Aufgabe des Hechaluz in der Schweiz», über «die geistige Schulungsarbeit in den Ortsgruppen», und schließlich ein Referat über «organisatorische und finanzielle Fragen». In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Merkas einer positiven Kritik unterzogen und es wurden verschiedene Anregungen für die Weiterarbeit gemacht.

Von den Resolutionen die von der Tagung gefaßt wurden, sind erwähnenswert, eine, in der mit Genugtuung das Verständnis des S. I. G. für das Umschichtungsbedürfnis der jüdischen Jugend festgestellt und der Dank für die erhaltene Unterstützung ausgesprochen wird. Eine weitere Resolution fordert von der Jewish Agency, der Schweiz in Zukunft mehr Zertifikate zur Verfügung zu stellen, da nunmehr auch in der Schweiz eine festgefügte Hechaluz-Organisation besteht. Ferner wird in einer Resolution Protest gegen die letzten Maßnahmen der Mandatarmacht, die sowohl durch die Verringerung der bewilligten Zertifikate, als auch durch die geplante Einführung des Gesetzgebenden Rates den Fortschritt unseres Aufbauwerkes hemmt, erhoben.

Der bisherige Merkas, der aus Dodia Diemenstein, Dr. Abraham Perewolozki und Moritz Grünspan bestand, wurde aufgefordert, die Leitung des Hechaluz weiter zu übernehmen. Die Tagung schloß mit dem Absingen der Techesaknah.

Brith-Habonim Schweiz. Am 1. und 2. Februar fand in Zürich das Treffen des Brith-Habonim statt. Die Tagung wurde eingeleitet durch den Bericht der bisherigen Bundesleitung über die Arbeit im vergangenen Jahr. Dann folgten Auseinandersetzungen über die ideologischen Grundsätze und die Erziehungsprobleme des Bundes, sowie die Festlegung eines Arbeitsplanes für das Jahr 1936. Zum Schluß erfolgte die Wahl einer neuen Bundesleitung.

Bern. Die Berner Ortsgruppe der Judenstaatspartei veranstaltet am Samstag, 15. Febr., um 20.30 Uhr, im Rahmen des zionistischen Stammtisches (Jüdisches Heim, Maulbeerstr. 7) einen Vortrag von Hrn. Leo Schlapobersky über das Thema «Die heutige politische und wirtschaftliche Situation in Erez Israel» («Eindrücke einer Palästinareise Ende 1935»). Jedermann ist freundlich eingeladen!

Die Nachtvorstellung des Jüdischen Nationalfonds Zürich.

Zürich. Die bereits an dieser Stelle angekündigte Nachtvorstellung des Jüd. Nationalfonds wird Samstag, den 7. März, im Cinéma «Urban» durchgeführt. Das ist gerade Purim, und da versteht es sich von selbst, daß der Anlaß in der Hauptsache auf eine fröhliche jüdische Note eingestellt sein wird. Das detaillierte Programm, das in die Form einer Bunten Bühne gekleidet sein soll und aus dem einige Attraktionen bereits bekanntgegeben worden sind, wird demnächst veröffentlicht. Es bringt noch verschiedene Ueberraschungen. Die Eintrittskarten sind der Zeit gemäß bescheiden angesetzt und bewegen sich zwischen Fr. 3.30 und 6.60, wobei erst noch jede Karte an einer Gratislotterie teilnimmt, deren erster Preis bekanntlich eine Reise nach Erez Israel ist. Der Vorverkauf (Tel. 42.116) hat bereits eingesetzt.

Gegenseitiger Hilfsverband jüd. Studierender (Darlehenskasse).

Basel. Der Jubiläumsabend dieser Vereinigung findet in sämtlichen oberen Räumen des Hotel Metropol am 16. Febr., 8.30 Uhr, statt. Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders die Mitwirkung des bekannten Pianisten L. Nadelmann hervorzuheben. Für Tanz und Stimmung sorgt ein erstklassiges Orchester. Eintrittspreise Fr. 1.50, Studenten 80 Rp.

Luzern. Die gemeinsame Chamisch-Assar-Veranstaltung der Misrachigruppe und des Kulturverbandes jüdischer Frauen nahm einen äußerst harmonischen Verlauf. Bericht folgt.

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Büro: Leimenstraße 24, Basel.

Tel. 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postscheckkonto Nr. V-13211.

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

Stellengesuche.

Nr. 105. Organisator, Korrespondent, Disponent als Vertreter, Reisender, Bureau, Lager, drei Landessprachen Wort und Schrift.

Nr. 125. Kaufmann für Reise oder Innendienst, spez. Textilbranche (Kleider-, Schürzen- oder Wäschefabrik). Deutsch u. franz.

Nr. 141. Commis mit Kenntn. allg. Bureauarb., Lager, Spedition, Verkauf. Autofahren, Kenntn. in Lackschrift u. Fensterdekoration. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 143. Zahntechniker, perfekt in Gold- und Kautschukarbeiten, für Ganz- od. Halbtagsarbeit.

Nr. 144. Reisender, Vertreter od. sonstige kaufm. Beschäftigung (Verkäufer u. Einkäufer). Deutsch Wort u. Schrift, franz. Wort.

Nr. 145. Sekretärin, deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Wort. Stenodaktylo sowie sämt. Bureauarbeiten. Verkäuferin in Damenkonfektion, auch Buchhandel u. Verlag.

Nr. 146. Kaufm. Angestellter (sämtl. Bureauarbeiten inkl. Buchhaltung u. Stenodaktylo). Deutsch, franz., engl. Wort u. Schrift. Spezialkenntn. in Woll-, Baumwoll- und Leinengeweben, Strickwaren.

Nr. 147. Einkäufer od. Handelsvertreter von Strumpfwaren, Trikotagen u. Handschuhen. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 148. Lagerist (Drapier) od. Posten in Fabrikation der Herrenkonfektion od. Verkäufer. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Wort.

Nr. 151. Organisator, Einkäufer, Geschäftsleiter, Reisender. Guter Warenkenner der Textilbranche, Damenkonfektion.

Nr. 152. Erfahrene Wirtschafterin für Heim, Anstalten, Hausdame, perf. Köchin (rituell). Nähen jeder Art perf.

Nr. 153. Kindergärtnerin u. Erzieherin, Wort u. Schrift deutsch u. franz.; nur Wort etw. engl., italien., hebr.

Nr. 154. In chem. Betrieb als Chemiker od. als kaufm. Angestellter. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 155. Bureauchef, Propaganda, Presse, Geschäftsführung. Deutsch, franz., engl. Wort u. Schrift, italien. Wort.

Nr. 157. Korrespondent, Verkäufer, Innen- u. Außendienst. Deutsch, franz., engl., ital. Wort u. Schrift; span. Vorkenntn.

Nr. 158. **Sekretärin**, spez. f. Hotel od. Sanatorium, Kontoristin; deutsch, franz., engl. Wort perf.; Schrift perf. deutsch; Schrift nicht perf. franz. u. engl.

Nr. 159. Reisender für diverse Branchen, versiert in graph. Branche (Reklameberater). Deutsch Wort u. Schrift; franz. u. engl. gute Vorkenntnisse.

Nr. 160. Samstagfreie Volontärstelle für 18jähr. Deutschschweizer in welsche Schweiz auf 1. April 1936. Absolvierte Banklehre. Event. mit Kost und Logis.

Nr. 161. Für 15jähr. Mädchen (Schweizerin) per Anfang Mai 1936 zahntechn. Lehre in Zürich gesucht.

Nr. 162. Als Reisender, Lagerist, Spedition, Einkauf od. Bureau. Erfahrung in Kontingent. u. Zollwesen. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift; engl. Wort.

Nr. 163. Erfahrener Kaufmann für Reise, Lager, Versand, Bureau (Manufakturwaren, Berufskleider, Mercerie, Bonneterie). Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 164. Mädchen für Kochen und Haushalt.

Nr. 165. Verkäufer in Herrenbekleidungsbranche, Tuchhandel event. Reisender in genannten Branchen. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 166. Gouvernante mit Familienanschl. in franz. Schweiz. Deutsch, franz., engl., ital. Wort; deutsch Wort u. Schrift.

Nr. 167. Buchhalter, Korrespondent, alle Bureauarbeiten. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift. Nur Zürich.

Nr. 168. Angesteller in Manufakturwarenbranche.

Nr. 169. Bureauarbeiten inkl. Buchhaltung od. Außendienst (Zollw., Spedition, Reklame). Guter Organisator. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift. Eng. Wort.

Nr. 170. Haushälterin (auch Pflegerin) zu einzelner Person (Dame od. Herr) per 1. od. 15. Mai.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 85. Köchin für Pension, die bereits in ähnlichen Betrieben war.

Nr. 110. Mädchen für Haushalt (2 Kinder) sofort nach Dießenhofen.

Nr. 111. Für Korsettgeschäft (Spezialitäten), Reisedame.

Nr. 118. In jüd. Institut nach Bex diplom. Lehrer schweiz. Nationalität.

Nr. 121. Mädchen zum Kochen u. für Haushalt nach Basel zu 2 Erw.

Nr. 124. Auf Anfang od. Mitte Jan. 1936 n. Zürich in rit. Haushalt zu 4 Erw. frommes Mädchen.

Nr. 127. Nach Luzern frommes Mädchen für Haushalt (selbst. in Küche). Etw. Nähkenntn.

Nr. 128. Nach Luzern für Bureau u. Lager jung. Kaufm., deutsch u. franz. perf., mit Kenntn. der Stenogr. u. Ruf-Ruchhaltung. Branche-Kenntn. (Schürzenfabrik) erwünscht. Offert. mit Photo, Refer. u. Zeugn.-Kopien.

Nr. 130. Lehrling nach Zürich für Import- u. Exportgeschäft. Nur Junge mit kaufmänn. Befähigung.

Nr. 131. Nach Dießenhofen in vierköpfigen Haushalt (2 Erwachs., 2 Knaben) Alleinmädchen. Ganz koscher, doch nicht orthodoxer Haushalt.

Nr. 132. In Zürich Volontärstelle zwecks Erlernung der deutschen Sprache für jungen Mann aus der Welschschweiz. Branche: Bonneterie, Mercerie, Kurzwaren, Spielwaren. Samstag geschl.

Nr. 133. Nach Basel tücht. Alleinmädchen inkl. Kochen u. Nähkenntn.

Nr. 136. Für Haushalt in Basel perf. Köchin per 1. April (Zimmermädchen vorhanden).

Nr. 137. Nach Zürich per sofort Lehrtochter (gute Rechnerin, schöne Handschrift).

Nr. 138. Per sofort nach Zürich zu 2 Erw. u. 1 Kind selbst. Mädchen für rituelle Küche. Gute Köchin. 2. Mädchen vorhanden.

Sprechstunden der Stellenvermittlung der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich: Montag 16 bis 18 Uhr, Freitag 9 bis 11 Uhr. Telephon 31.561. Nüschelerstraße 36.

Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1938.

Zürich. Die Tagespresse veröffentlichte dieser Tage einen Aufruf der Großen Ausstellungskommission, die aus 200 Vertretern des Bundes, der Kantone, der Spitzenverbände etc. besteht, der auf das wärmste unterstützt zu werden verdient. Unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Obrecht hielt das Komitee am 5. Febr. im Rathaus Zürich eine Sitzung ab, an welcher sprachen Bundesrat Obrecht, Regierungspräsident Rudolf Streuli, Verkehrsdirektor Dr. Ith und Prof. Dr. Laur, worauf die Wahl des Organisationskomitees vorgenommen wurde, an dessen Spitze Regierungspräsident Rudolf Streuli und als Vizepräsident Stadtpräsident Dr. Klöti stehen. Die Arbeiten werden nun unverzüglich aufgenommen.

Für ein schweizerisches Tonfilmatelier in Zürich.

Zürich. Dieser Tage wurde ein Initiativkomitee, bestehend aus führenden Persönlichkeiten, geschaffen, das sich dafür einsetzt, das geplante schweizerische Tonfilmatelier in Zürich zu errichten, da Zürich dank seinen vielseitigen und reichhaltigen Hilfsmitteln, seiner künstlerischen, kulturellen und technischen Bedeutung hiefür als besonders geeignet erscheint. In diesem Sinne veröffentlicht das Komitee einen Aufruf an die Oeffentlichkeit, der überzeugend die günstigen Voraussetzungen für die Schaffung des Tonfilmateliers in Zürich darlegt.

Josef Plaut in Zürich.

Seit dem 7. Januar gastiert im Café Nebelspalter der bekannte deutsch-jüdische Vortragskünstler Josef Plaut. Vor 16 Jahren schon hat das Zürcher Publikum mit Plaut Bekanntschaft gemacht, und es hat ihn nicht vergessen.

Sein lebendiger Humor die Mimik und die Darstellungskraft von Menschen aller Typen und Zonen gestalten seinen Vortrag zum seltenen Erlebnis. — Deutschland hat ihn geschätzt, seinen Joseph Plaut, der ein hervorragender Interpret von Gorch Fock, Fontane, Reuther und anderer mehr war. Erst seit September des vorigen Jahres tritt er nicht mehr öffentlich auf. Und nun haben Joseph Plaut schon eine Reihe von Verpflichtungen vorläufig an die Schweiz gebunden.

Etwas Jüdisches wird der Hörer jedoch bei den Darbietungen Plauts kaum bemerkt haben. Darf ihn das befremden? Ich möchte da wiedergeben, was mir Plaut selbst dazu sagte: Ich bin ein deutscher Künstler der ich meine jüdische Herkunft nie verleugnete, aber von meiner Kindheit an vollkommen in den deutschen Lebensraum hineingewachsen. Würde ich bei öffentlichen Vorträgen jüdische Anekdoten und spezifisch jüdische Typen bringen, es würde ein Nichtjude als unpassend empfinden, die in der Minderheit anwesenden Juden aber fühlten sich sogar unangenehm berührt. Im jüdischen Kreise habe ich des öftern — so auch im Jüdischen Kulturbund — Jüdisches zu Worte kommen lassen. Jüdische Autoren wie u. a. Peter Altenberg, Stefan Zweig und vor allem Heine habe ich stets mit Vorliebe rezitiert.

Plaut ist sicher ein jüdisches Talent. Wir wollen dies nicht als einen Gegensatz zur deutschen Kultur empfinden, denn es schließt die Möglichkeit, wertvolle Dienste zu leisten, ganz und gar nicht aus. Wir hoffen gerne, daß Plaut auch einmal unter uns im jüdischen Kreise zu Worte kommen werde. L. D-l.

Die Zeitschrift «Volkshochschule» beginnt ihren 5. Jahrgang mit einem reichhaltigen illustrierten Heft. Wer sich umsehen will in der Welt, findet hier manch Wissenswertes aus Geschichte und Natur, Kunst und Wissenschaften. In einer Zeit, die so schwer zu verstehen ist, hilft diese in Zürich erscheinende, echt schweizerische Zeitschrift Probleme zu klären und Einsichten zu vermitteln, die irgendwie jeden Einzelnen von uns angehen.

Sport.

Schweizer Mannschaft an den II. Makkabi-Winterspielen in Banska Bystrica (C. S. R.)

Am 12. Februar ist die Schweizer Mannschaft nach Banska Bystrica abgereist, zusammengesetzt aus fünf Herren und einer Dame. Mangels weiterer Anmeldungen aus der Schweiz, wurde diese Mannschaft ausschließlich aus Mitgliedern des JTV Basel zusammengesetzt. Die feierliche Eröffnung findet Montag abend, den 17. Febr., 21 Uhr, statt. An diesem Akt nimmt u. a. auch der Landesmilitärkommandant General Votruba und der Landespräsident für die Slowakei Orszagh teil. Anschließend an einen Vortrag in slowakischer Sprache über die Winterspiele wird Herr Lucien Wyler, Mitglied des Bureaus des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz, eine Begrüßungsrede in französischer Sprache namens der Schweiz halten, die ebenfalls durch das Radio Bratislava gesandt wird.

Aufruf an alle Jünglinge der Jahrgänge 1916—1921.

Der Jüdische Turnverein Zürich hat auch dieses Jahr wieder die Durchführung eines Kurses des schweiz. Turnerischen Vorunterrichts übernommen. Unter dem Protektorat des Eidgen. Militärdepartementes gelangen diese Kurse alljährlich zur Durchführung. Der Sinn des Vorunterrichtes liegt darin, daß dem Körper des nachschulpflichtigen Jünglings Gelegenheit gegeben werden soll, sich leistungsfähig zu erhalten, und insbes. mit Rücksicht auf die Anstrengungen des Militärdienstes widerstandsfähig zu bleiben. Die Teilnahme an den Kursen ist unentgeltlich; unsere Uebungen finden jeweils Montags und Donnerstags von 20—21.30 Uhr in der Turnhalle Kernstraße statt. Erste Uebung: 17. Februar. Der Kurs dauert bis Ende Mai. Den Abschluß bilden die alljährlichen Wettkämpfe im Sihlhölzli. wk.

Turnerischer Vorunterricht des JTV. Zürich. Nachdem bereits 25 Anmeldungen für unseren Kurs eingegangen sind, haben wir in Freund B. Zimet einen zweiten Kursleiter gewonnen. Die Teilnahme ist kostenlos. Die erste Uebung findet am 17. ds. in der Turnhalle Kernstraße, abends 20 Uhr, statt.

Schlußturnen. Unsere Veranstaltung vom 29. März findet nachm. in der Turnhalle B im Sihlhölzli statt. Die Rangverkündigung erfolgt abends, im Rahmen eines Kränzchens im «Du Pont».

Hakoah I — Oerlikon IIa 1 : 3. Trotz überraschend gutem Spiel unserer Ersten gelang auch diesmal der lang ersehnte Sieg nicht! Die Relegation ist nun eine Tatsache, wenn sich in den nächsten Spielen keine Erfolge einstellen.

Vorschau: Sonntag, 16. Febr.: Thalwil I — Hakoah I in Thalwil. Ueber Abfahrt und Spielbeginn geben Auskunft Tel. 56041, sowie Café Regence. Jack.

Bern. Jüd. Jugendorganisation. Die auf den 16. Februar vorgesehene Skitour wird um acht Tage verschoben.

Rechnungsabschluß des Schweizerischen Bankvereins.

Der Verwaltungsrat des Schweizerischen Bankvereins hat in seiner anfangs Februar stattgefundenen Sitzung die Jahresrechnung pro 1935 genehmigt und beantragt der am 28. Febr. 1936 stattfindenden Generalversammlung, die Dividende auf 4 1/2% festzusetzen und Fr. 1.056.085.06 auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner wird beantragt, im Hinblick auf Art. 5 des Bankengesetzes, der Spezialreserve, die Fr. 23.000.000 enthält, den Betrag von Fr. 16.000.000 zu entnehmen und in den Reservefonds zu legen, der damit auf die gesetzliche Höhe von 20% des Aktienkapitals von Fr. 160.000.000 = Fr. 32.000.000 gebracht wird. Der Rest der Spezialreserve soll als interne Reserve verwendet werden.

Die Gewinn -und Verlustrechnung weist einen Saldo von 8,25 Millionen Fr. auf; die Bilanz weist die gute und sichere Entwicklung dieser Bank aus.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

165. Spenden-Ausweis.

BASEL: Sefer Hajeled: Dr. Friedmann trägt seinen Sohn Georg Isaak ins Sefer Hajeled ein Fr. 30.—, Dr. Newiasky trägt seine Söhne Zwi und Meir ein Fr. 60.— Dr. Scheps trägt seine Tochter Dorith ein Fr. 30.—, Willy Wyler trägt seinen Sohn Ernst Henri ein Fr. 30.—, Hanns Ditisheim trägt seinen Sohn Harry und seine Tochter Marion Esther ein Fr. 60.—, total Fr. 210.—. **Bäume:** Hanns Ditisheim stiftet 3 Bäume auf den Namen von Friedel Weil anl. deren Verlobung Fr. 30.—, Dr. Newiasky stiftet einen Baum auf den Namen von Friedel Weil anl. deren Verlobung Fr. 10.—, Dr. Scheps stiftet einen Baum auf den Namen von Friedel Weil anl. deren Verlobung Fr. 10.—, total Fr. 50.—. **Kfar Hamakkabi:** Hanns Ditisheim Fr. 30.—, Willy Wyler 10.—, total Fr. 40.—. **Allg. Spenden:** Moritz Rokowsky Fr. 10.—, H. Bernstein 2.—, total Fr. 12.—. **Thoraspenden:** Sally Bollag Fr. 5.—, A. Weingarten 3.—, total Fr. 8.—. **Geburtstagsspenden:** Emile Dreyfus Fr. 50.—, A. Schrameck Fr. 20.—, Frau H. Lœb 10.—, Dr. Bamberger 5.—, Sally Kahn 5.—, total Fr. 91.—. **Total Fr. 411.—. BERN: Veranstaltung:** 60% des Reingewinnes des Balls Fr. 1824.—. **Marken:** Verkauf am Ball des Vereins Esrad-Achim Fr. 15.20. **Allg. Spende:** S. dch. Hrn. Jos. Bollag Fr. 10.—. **Total Fr. 1849.20. BIEL: Thoraspende:** Dr. J. Wiener, Aarberg Fr. 10.—. **Jahresspenden:** E. Feldmann Fr. 10.—, S. Liebmann 10.—, S. Pickholz 10.—, E. Kröner 5.—, O. Schymansky 5.—. Total Fr. 40.—. **Büchse:** Sachs, Grenchen Fr. 2.87. **Bäume:** Friedel Wyler stiftet einen Baum auf den Namen ihrer zukünftigen Namensschwester anl. Verlobung von Friedel Weil, Basel, mit Paul Wyler, Biel, Fr. 10.—, Fam. Pickholz stiftet einen Baum auf Namen von Paul Wyler und Friedel Weil anl. deren Verlobung Fr. 10.—. **Total Fr. 72.87. GENÈVE: Don:** Dr. Louis Szasz Fr. 15.—. **LUZERN: Allg. Spende:** J. Keßler Fr. 10.—. **RHEINFELDEN: Allg. Spende:** Marie Seiler Fr. 15.—.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 2373.07, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

Basel, den 10. Februar 1936.

Spezialbeiträge des Palästina-Amtes: Dr. H. Elsaßer, Nußbaum, Scheuer, Dr. Bernheim, R. Oppenheim je Fr. 20.— (120.—), Kingshott 10.—, total Fr. 130.—.

Statt Karten.

Zürich, den 6. Februar 1936.
Freigutstraße 10

Danksagung.

Tiefgerührt durch die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unseres lieben

Samuel Guggenheim-Bloch

sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wochenkalender

Februar 1936		Schwat 5696	
7	Freitag	14	
8	Samstag	15	Beschalach
9	Sonntag	16	
10	Montag	17	
11	Dienstag	18	
12	Mittwoch	19	
13	Donnerstag	20	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abends 5.15
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3.00
nur im Betsaal
Ausgang 6,20
Wochentags morgens 7.00
abends 5.15

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 5 15
Schachris am Sabbat 8.15
Mincho am Sabbat 3.30
Ausgang 6.20
Schachris wochentags 7 00
Mincho wochentags 5.00

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 6.20, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6.26, Chaux-de-Fonds 6.29, Luzern 6.23, St. Gallen, St. Moritz 6.18, Winterthur 6 21, Genf 6.34, Lugano 6 22, Davos 6.17.

FAMILIEN-ANZEIGER

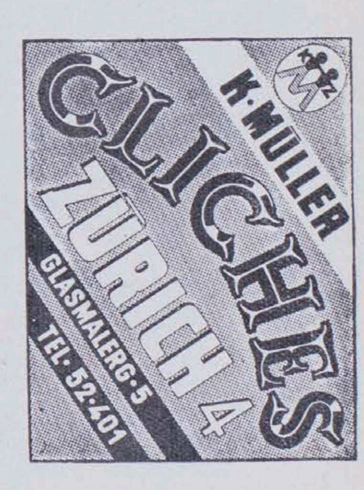
Geboren: Ein Sohn des Hrn. Moritz Benjamin, Luzern.
Eine Tochter des Hrn. Georges Emile Levy-Meyer, Basel.

Bar-Mizwoh: Heini, Sohn der Frau Scheindel Leibowitz, Zürich, in der Synagoge Müllerstraße.

Verlobte: Frl. Friedel Weil, Basel, mit Hrn. Paul Wyler, Basel-Biel.
Frl. Simone Weill, Mulhouse, mit Herrn Georges Costilowsky, Paris.

Vermählte: Herr Robert Weill mit Frl. Fernande Weil, beide Straßbourg.

Gestorben: Herr Arthur Geißmann, 64 Jahre alt, in Zürich.
Herr Jacques Katz, 77 Jahre alt, Mulhouse.


K. MÜLLER
CLICHÉS
ZÜRICH 4
GLASMALERG. 5
TEL. 52.401

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.